

Meine sehr verehrten Herren Rotarier,
es hätte Wunder sein, wenn bei der Gründung eines Clubs
getreu worden, für die Arbeit in der Gruppe zu stehen
und die Zielsetzung eines Rotary-Clubs in unserer Auffassung
der Ziele richtig zu sein.

Es wird gesagt, die Verantwortung für diese Aufgabe kann
vielleicht von dem Hauptamt übernommen werden, das
ich als einer der ersten, mit dem Namen für Thomson 1911
über die Gründung eines Rotary-Clubs in Stuttgart
übernahm.

Paul Erdmann

Rotarier unterm Hakenkreuz

Anpassung und Widerstand in
Stuttgart und München

Es wird, dass viele von Ihnen wissen, dass
die Rotarier in Deutschland unter dem Hakenkreuz
in einem der freiprogrammierten Rotary-Clubs
stehen und arbeiten, unter dem Hakenkreuz
und unter dem Hakenkreuz, das mit
Freundlichkeit zu arbeiten.

salier
VERLAG

Einleitung

1 Projektion: Cover des Buches

Der Titel meiner fast 1000-seitigen Untersuchung der Haltung und Einstellung der Stuttgarter und Münchner Rotarier gegenüber der nationalsozialistischen Herrschaft:

Rotarier unterm Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München.

Das Cover des Buches mit Schriftzügen im Hintergrund wurde nach meiner Vorgabe gestaltet. Abgebildet ist die erste Seite des Manuskriptes der Rede, die anlässlich der Gründung des Stuttgarter Clubs am 8. November 1928 gehalten wurde.

Die Rotary-Bewegung ist 1905 von Paul Harris, einem Juristen, in Chicago angestoßen worden in der Absicht, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration im gesellschaftlichen Schmelztiegel des Einwanderungslandes USA zu leisten. Es dauerte bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, bis Rotary in Europa und als letztem Land dieses Kontinentes in Deutschland Fuß fasste und es nach und nach zu Gründungen von Clubs in den meisten deutschen Großstädten kam. Der RC Stuttgart ist nach Hamburg, Frankfurt und Köln der vierte Rotary Club, der in Deutschland auf Initiative eines dänischen Beauftragten am gleichen Tage wie der Münchner auf Initiative eines österreichischen Beauftragten gegründet wurde.

Im Altpfarrkranz über das Verhalten der Stuttgarter Rotarier im Dritten Reich berichten?

Dass Sie diese meine umfangreiche, detaillierte historische Arbeit interessieren könnte oder sollte, ich vermutete es nicht. Weshalb schon? Viel Arbeit investierte ich in dieses Buch, das versteht sich. Für sich genommen ist dies kein Grund, in unserem Kreis mein Buch vorzustellen. Mühsam ist alle historische Arbeit. Über den Arbeitsaufwand zu referieren, nicht der Rede wert. Und dass im Altpfarrkranz speziell Interesse an Fragen der Haltung und Einstellung von Rotariern im Dritten Reich bestünde, kann man doch auch nicht erwarten. Handelt es sich nicht um eine Frage, der sich zwar selbstverständlich Rotarier stellen sollten und der Zeithistoriker nach-

zugehen haben, die aber nicht Geschehnisse betreffen, mit denen sich zu beschäftigen und auseinanderzusetzen, auch kirchlichen Kreisen zu empfehlen wäre?

Rotarier stehen in dem Ruf, sich aus gesellschaftlicher Elite zu rekrutieren. Was weiß man von ihnen? Dies vielleicht: Es handelt sich um Zirkel beruflicher Führungskräfte. Möglichst viele Berufsfelder sollen durch je ein Mitglied in jedem Club vertreten sein. Sie versammeln sich einmal in der Woche in erstklassigen Restaurants zu einem Mittagessen. Bei ihnen gilt Präsenzpflcht. Reihum hat jedes der Mitglieder von Zeit zu Zeit einen Vortrag über seinen Kompetenzbereich zu halten. Gedankenaustausch wird gepflegt. Rotarier leisten Sozialhilfe, fördern Wissenschaft und Kunst, öffentliche Aufgaben. Sie verstehen sich als Service-Clubs, als Dienstleister an der Gesellschaft. Handelt es sich nicht in Wirklichkeit um Lobbyisten-Run- den?

Zu beachten: Die Religionszugehörigkeit spielt keine Rolle. Dass erfolgreiche Bürger jüdischer Herkunft hier Mitglied wurden, weil nicht nach der Religion und Konfession gefragt wird, versteht man. Immerhin dies ein Gesichtspunkt, der Sie, liebe Pfarrkränzler, in Spannung versetzen könnte, vielleicht. Warten wir's ab.

Es war Dr. Grötzing, der mich bat, Ihnen in meine Untersuchungen Einblick zu geben. Er war bei der Vorstellung des Buches in der Geißstraße im April dieses Jahres zugegen und kam zu dem Schluss, was ich über Stuttgarter und Münchner Rotarier und deren Verhalten im Dritten Reich in meinem Buch zutage förderte, darüber einiges zu erfahren, dürfte auch im Altpfarrkranz aufgeschlossene Hörer finden. Und er überzeugte mich. Nun, wir werden sehen.

Spannende Parallelen zu Fragen des Verhaltens der Kirche im Dritten Reich sind jedenfalls vorhanden. Zögerlich zogen sich Rotarier in die innere Emigration zurück, zögerlich formierte sich rotarischer Widerstand. Einige der Stuttgarter Rotarier waren vor 1933 Mitglied im *Verein zur Abwehr des Antisemitismus*, der von dem Stuttgarter Pfarrer Hartmann geleitet wurde. Also: Wie hielten es die Rotarier, speziell die Stuttgarter mit dem Arierparagraphen? Ließen sich die Rotarier vom Nationalsozialismus gleichschalten? Standen sie zu ihren jüdischen Mitgliedern? Wehrten sie, so weit sie konnten, Antisemitismus ab? Suchten und fanden sie in kirchlichen Kreisen Schutz, fanden sie Helfer?

Damit habe ich das Blickfeld aufgetan, von dem ich annehme, es wird Ihre Aufmerksamkeit finden und sie werden mir zustimmen, dass es sich um Vorgänge handelt, die zu betrachten und zu reflektieren nicht nur aus rotarischer Sicht fesselnd und lehrreich ist.

Von Anlass und Schwierigkeiten meiner historischen Erkundung

2 Projektion: Rotarier am Gedenkkreuz auf dem Birkenkopf.

Mich mit der Geschichte des RC Stuttgart gründlich zu befassen, veranlasste mich ein Kontaktclubtreffen mit Rotariern aus Frankreich, der Schweiz, Italien und Österreich. Im Jahr meiner Präsidentschaft des Stuttgarter Clubs, im Herbst 2001 hatte ich das 50-jährige Jubiläum der Wiederaufnahme unserer freundschaftlichen Kontakte zum RC Lyon, die nachdem sie im Dritten Reich abgebrochen, im Jahre 1951 wieder aufgenommen worden waren, vorzubereiten und zu leiten. Das Jubiläum sollte gebührend gefeiert werden.

Zahlreiche Vertreter der befreundeten Clubs aus Lyon, Lausanne, Turin und Graz waren aus diesem Anlass Ende September 2001 nach Stuttgart gekommen. Nach einer Betriebsführung bei Daimler-Benz in Sindelfingen als Entree, tags darauf einem Festakt im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses mit Ansprache von Innenminister Palmer, verbunden mit simultaner Übersetzung ins Französische und Italienische und anschließendem Empfang der Landesregierung, Besichtigung der Stadt Esslingen und einem Abend-Bankett am darauf folgenden Sonntag im Alten Rathaus dort, wurde das Treffen schließlich mit einer besinnlichen Stunde am Montag, dem 30. September 2001 auf dem Birkenkopf beschlossen. Nachdem Forstpräsident Bauer den Freunden die Landschaft um Stuttgart erklärt, die Verhältnisse im Dritten Reich angesprochen und über die Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg berichtet hatte, sprach Landesbischof Eberhard Renz nachdenkliche Worte zu Schuld und Verantwortung, Versöhnung und Frieden, umrahmt von Choral-Klängen des Stuttgarter Posaunenchores. Aufgeschlossen, andächtig lauschten die Freunde den Worten, sichtlich bewegt vom Ernst der Rückbesinnung, vom Glück des Neuanfangs.

3 Projektion: Abschiedsbild auf der Freitreppe des Jagd-Schlusses Solitude

Anschließend begab sich die Festgesellschaft zur Verabschiedung zum Schloss Solitude. Begrüßt von Jagdhornbläsern, präsentierten sich die Rotarier zu einem Abschiedsfoto auf der Freitreppe des Schlosses. Nach einem Maultaschen-Essen – dem rotarischen Grundsatz entsprechend: Haltet Rotary einfach! – in einem bürgerlichen Restaurant in Botnang, verabschiedeten wir die Freunde zur Rückreise.

Die ausländischen Gäste sprachen mich noch nach Jahren auf die anrührende Gedenkstunde auf dem Birkenkopf an. Bedachte ich aber den Ablauf, begann ich mich mehr und mehr zu fragen, wie es denn nun, genauer nachgefragt, mit den Kenntnissen über das Verhalten der Stuttgarter Rotarier im Dritten Reich bestellt sei.

Ja, vom Hören-Sagen wusste man einiges. Doch historisch-kritische Untersuchungen lagen nicht vor. Ich empfand, dass wir rechenschaftspflichtig seien und gelangte zur der Überzeugung, dass wir insbesondere in Hinsicht auf unsere jüdischen Mitglieder und deren Nachkommen und unseren ausländischen Freunden sollten vorbehaltlos aufdecken, wie und ob überhaupt rotarische Freundschaft sich bewährte oder nicht.

So setzte ich es mir eigenständig zur Aufgabe, den Weg der Stuttgarter Rotarier unter den Bedingungen der Hitler-Diktatur gründlich zu erkunden, bedacht eigenständig, weil es galt, sich Unabhängigkeit von Beeinflussung zu halten in einer Frage, die alteingesessene, renommierte Stuttgarter Familienangehörige betrifft.

Eine schwer einlösbare Aufgabe, zu neuen, erweiterten, vertieften, wissenschaftlich ausgewiesenen Erkenntnissen zu gelangen, erschien es anfänglich. Alle Club-Akten hatte die Gestapo, als im Herbst 1937 der Club aufgelöst wurde, beschlagnahmt. Nur wenige Erlebnisberichte lagen vor. Einige Wochen-Berichte bekam ich von Familien ehemaliger Rotarier zugereicht, einige wenige andere Dokumente, Briefe, Postkarten, mehr nicht. Wenige im Club, die noch die Gründerväter gekannt hatten. Immerhin: Die Geschichte Stuttgarts unter der Herrschaft des Nationalsozialismus war inzwischen akribisch von Roland Müller aufgearbeitet worden: Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, 1988. Eine verlässliche Einstiegshilfe.

4 **Projektion: Das Manuskript der Gründungs-Festrede**

Ein mir unbekannter Rotarier aus Norddeutschland schickte mir unaufgefordert im Jahre meiner Präsidentschaft einige Rotary betreffende Schriftstücke seines Vaters zu. Die Hinterlassenschaften seines Vaters könnten uns interessieren, er wolle sie nicht einfach wegwerfen. Ich fand darunter das Manuskript der Festrede anlässlich der Gründung des Clubs von Karl Schmoll von Eisenwerth, 8.11.28 im Kunstgebäude. Ein Glücksfund. Die Leitideen des Gründerkreises waren hier nachzulesen. Welche Überraschung! Einblick in die Gründungsmotivation gab das Redemanuskript mir, Einblick erster Hand. Wer war der Festredner? Bei Karl Schmoll von Eisenwerth handelt es sich um den damals hoch geschätzten Jugendstil-Künstler, der an der TH Stuttgart eine Professur inne hatte. Von der Zögerlichkeit, sich auf Rotary einzulassen, erfährt man. Gut lesbar auf der projizierten Abbildung. Ja, die Stuttgarter taten sich nicht leicht mit der Gründung eines Rotary Clubs. Was brauche es Rotary in unserem Lande zahlreicher staatlicher, öffentlicher und kirchlicher Sozi-

Alhilfeinstitutionen, gaben die Gründungsväter bei ersten rotarischen Kontaktnahmen zu bedenken. Was Rotary zu fördern suche, werde hierzulande doch von vielerlei kirchlichen Einrichtungen mit großem Einsatz und Aufwand betrieben. In diesem Einwand lag ihre Zögerlichkeit begründet, sich auf Gründung von Rotary-Clubs einzulassen. Verbunden mit der evangelischen Kirche sahen sich die allermeisten der Stuttgarter Gründungsväter.

Nun stand in eben jener Zeit das 75-jährige Jubiläum unseres Clubs im Jahre 2003 bevor. Zu diesem Datum gedachte ich meine historischen Ermittlungen vorzustellen, wenn ich denn überhaupt über Erkenntnisse hinaus käme, die bereits zum 50-jährigen Jubiläum von dem renommierten Stuttgarter Journalisten Helmut Cron vorgetragen worden waren. Diese beruhten auf Interviews von Rotariern, die die Zeit der Hakenkreuzherrschaft durchlebt hatten und ihre Erinnerungen ihm freimütig erzählten.

Wirklich verlässlich? Subjektive Sichten sind Erinnerungen alle Mal. Erinnerungen genügen nicht, Quellenforschung muss betrieben werden, weiß, wer in historischer Forschung unterwegs ist. Was ich an Quellen schließlich beieinander hatte, ein paar neue Farbtupfer würde ich setzen können, mehr nicht.

Völlig unerwartet wurden mir wenige Wochen vor dem Jubiläumsfest die 1937 von der Gestapo konfiszierten Akten zugänglich. Ich erfuhr, sie lagerten im *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin*. Die Sowjets hatten die Akten bei Kriegsende erbeutet, eingelagert in einem Salzbergwerk. Sie übergaben diese später, ausgenommen die Personalakten, später der DDR. Jene sind bis heute in Rußland geblieben, unzugänglich. Nach der Wiedervereinigung wurden die der DDR ausgelieferten Rotary-Akten dem Geheimen Staatsarchiv - Preußischer Kulturbesitz zugewiesen. Zögerlich erhielt ich die Genehmigung zur Einsicht vom Governerrat und Archiv. Ich fuhr mehrfach nach Berlin. Über 10 dicke Pakete von Stuttgarter Akten fand ich im Geheimen Staatsarchiv vor, verschnürt, unberührt, hatte ich den Eindruck, seit ihrer Konfiszierung durch die Gestapo. Ich machte mich an die Arbeit, kopierte viel, was mir auf dringliches Ersuchen schließlich erlaubt wurde, um die Arbeit zuhause fortsetzen zu können. Und was fand ich heraus?

Ein erstaunliches Bild von Abwehr und Widerstandsbereitschaft ergab sich vom Stuttgarter Club. Die Stuttgarter Rotarier, so zeigte sich, hatten sich gegen Gleichschaltung konsequenter als alle anderen deutschen Rotary-Clubs zur Wehr gesetzt, waren für ihre jüdischen Mitglieder eingestanden, sie hatten nur ganz wenige Nationalsozialisten in ihren Reihen gehabt.

Darüber in der Jubiläumsfestschrift *75 Jahre Rotary Club Stuttgart* zu berichten, trieb meine historischen Untersuchungen an.

5 Projektion: Cover der Festschrift 75-Jahre RC Stuttgart

Meine historischen Ermittlungen publizierte ich in der Festschrift *75 Jahre Rotary-Club Stuttgart*, 2003, mit deren Redaktion ich beauftragt worden war. Ich nahm auch das Grußwort Richard von Weizsäckers zum Kontaktjubiläum 2001 in den Band auf und Gedanken Roman Herzogs, die er in seiner Festansprache zum Clubjubiläum im Weißen Saal des Neuen Schlosses vorgetragen hatte. Die bibliophil gestaltete Festschrift fand anerkennende Aufnahme. Ich wurde zum Paul Harris-Fellow ernannt, eine Würdigung die für besondere rotarische Verdienste ausgesprochen wird. Meine Ausführungen regten Diskussionen an. Der Rotary Club Stuttgart wirklich ein abwehrbereiter Kreis, standfester gegenüber der nationalsozialistischen Herrschaft als alle anderen deutschen Clubs?

6 Projektion: Brief Richard v. Weizsäcker

Besonders erfreute mich natürlich die Zustimmung von Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Er äußerte sie in einem Schreiben vom 9. November 2004. Er lobte die Gestaltung der Festschrift und äußerte, *es ist ein großartiges und bedeutendes Werk über den Stuttgarter Club, seine Mitglieder und seine Arbeit, das in dieser Gründlichkeit und Qualität nicht so leicht übertroffen werden kann. Vor allem die Schilderung des Kampfes um das Überleben des RC Stuttgart bis zu seiner Zwangsauflösung 1937 verdient viele junge Leser, für die heute Demokratie und Weltoffenheit etwas so selbstverständliches ist.*

Mich motivierte Weizsäckers Zustimmung und Lob, der Frage noch genauer nachzugehen, worin es begründet liege, dass die Stuttgarter Rotarier stärkeren Widerstand der Hitler-Herrschaft entgegen setzten, als andere deutsche Clubs. Ob die rotarischen Wochenberichte jener Zeit wirklich Meinungen, Einschätzungen Haltungen der Rotarier zutreffend festhielten? Musste damals von ihnen nicht beachtet und bedacht werden, dass die rotarischen Wochenberichte von der Gestapo mitgelesen würden? Die Wochenberichte wurden damals an befreundete Clubs im In- und Ausland versandt. Also: ungefilterte Auskünfte würde man aus ihnen nicht entnehmen können. Es bedürfe einer Quellenerweiterung, das wurde mir klar. Ich zog des weiteren Spruchkammerakten der sogenannten Entnazifizierung, Personalakten der Mitglieder, private Korrespondenz, Pressemitteilungen, Nachrufe u. a.m. heran. Ich nahm auf erweiterter Grundlage einen weiteren Untersuchungsgang in Angriff. Auch eines Vergleichs mit einem anderen Club würde es bedürfen, wurde mir klar.

Zu einer vergleichenden Untersuchung bot sich der RC München an, der fast gleichzeitig mit dem Stuttgarter Club begründet worden war.

Im Folgenden beschränke ich mich darauf, Ihnen einige wenige Einblicke in mein Feld historischer Erkundungen zu geben, dem kritisch nachzugehen, ich mir zur Aufgabe machte und auf dem ich Bemerkenswertes zutage förderte.

II

Gründungsmitglieder, Gründungspräsident und prominente jüdische Rotarier

7 Projektion: Unterschriften der Gründungsmitglieder

Zu sehen sind die Abzeichnung der Gründungsurkunde durch die Gründungsmitglieder.

Das Gründungsfest des Clubs fand am 8. November 1928 im Stuttgarter Königlichen Kunstgebäude statt, 1912 erbaut von dem nach München verzogenen Rotarier Theodor Fischer, im Inneren ausgestaltet mit Malereien u.a. des Stuttgarter Rotariers Karl Schmoll von Eisenwerth.

Unter den Gründungsmitgliedern finden sich Namen, die den Stuttgartern von heute noch wohl bekannt sind. So die Namen folgender Unterzeichner: *Hermann Hahn*, Chef von Hahn und Kolb; *Konstantin Wittwer*, der Buchhändler; *Heinrich Gauß*, der Vater des Waiblinger Oberbürgermeisters; *Hermann Binder*, der Schulleiter des Ebelus; *Conrad Bareiss*, der seines sozialen Engagements wegen viel gerühmte Besitzer der Kammgarnspinnerei in Saalach; *Robert Haufsmann*, der Sohn des Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden des Verfassungsrates der Weimarer Reichsverfassung, *Paul Schmitthener*, der Begründer der Stuttgarter Schule der Architektur; *Hermann Fellmeth*, Vorstandsmitglied und einer der drei Testamentsvollstrecker Robert Boschs. Andere noch.

8 Projektion: Porträt-Foto des Gründungspräsidenten Otto Fischer

Gründungspräsident war Otto Fischer (1858-1947), Direktor der Deutschen Bank-Vertretung in Württemberg, Aufsichtsrat in einer großen Anzahl bedeutender württembergischer Unternehmen. Er war Sohn eines Theologen, der Pfarrer und Religionslehrer in Ulm gewesen, danach in die Württembergische Landesregierung unter Wilhelm II. berufen worden war und zwar in der Funktion eines

Kultusministers. Bildungshorizont, Haltung und Einstellungen waren geprägt von württembergischer Pfarrhauskultur. Historische und literarische Bildung und Hausmusik besaßen hohen Stellenwert. Fischer spielte Beethovens Violinkonzert mit Begeisterung. Die Stuttgarter Rotarier waren sehr bildungsbeflissen und enorm diskussionsfreudig. Brennende Fragen des gesellschaftlichen Lebens wurde engagiert, gründlich und kontrovers diskutiert. Die Protokolle darüber sind heute noch lesenswert. Die kontroversen Meinungen wurden festgehalten.

Fischer zögerte anfänglich, sich auf Rotary-Gründung einzulassen, weil er meinte, die Verpflichtungen, die man als Rotarier einzugehen habe, seien doch eben die gleichen, denen sich ein Christ verpflichtet wisse und die von der Kirche und ihrer Diakonie vertreten würden, entgegnete er dem Dänen Thomsen, der ihn zur Gründung zu bewegen suchte. Bald aber ließ er sich überzeugen, dass der Schwerpunkt Beförderung des Verständnisses unter den Religionen und Konfessionen, den Völkern und des Völkerfriedens über alle religiösen und weltanschaulichen Unterschiede hinweg eine Aufgabe sei, der sich zu widmen zumal nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges die international vernetzten Rotarier einen guten und notwendigen Beitrag würden leisten können, nicht zuletzt um die internationale Abschottung Deutschlands aufzubrechen und aus der europäischen Beziehungsstarre der Nachwirkungen des Ersten Weltkrieg herauszuführen. Nie wieder Feindschaft! Nie wieder Krieg! Verständnis füreinander gewinnen! Diesen Forderungen verpflichteten sich die Stuttgarter Rotarier vorrangig.

9 Projektion: Der Gründer von Rotary Paul Harris pflanzt 1932 einen Friedensbaum in Berlin

Im August 1932 war der Gründer von Rotary aus Chicago nach Berlin gekommen, um sich einen Eindruck darüber zu verschaffen, wie die Rotary-Bewegung in Deutschland vorangekommen sei. In den USA und den Deutschland umgebenden Ländern fürchtete man Revanchismus der Deutschen lange noch.

Nach Gesprächen mit Vertretern der deutschen und österreichischen Clubs erfolgte eine Handlung von hoher symbolischer Bedeutung: Paul Harris pflanzte zusammen mit deutschen rotarischen Freunden auf dem Tempelhofer Feld einen Friedensbaum. An diesem Treffen nahm der Stuttgarter Gründungspräsident Otto Fischer teil. Er war 1932 Governor des deutsch-österreichischen Distriktes von Rotary International geworden. Paul Harris, der 1905 Rotary in Chicago mit vier Freunden begründet hatte, brachte ihm besondere Wertschätzung entgegen und berief ihn in den engsten Leitungskreis von Rotary, dem Board in Chicago.

Ein halbes Jahr später: Die große Zuversicht des Paul Harris trog. Kaum war Hitler die Macht übertragen worden, begann Rotary zu bröckeln. Binnen weniger Wochen erfolgten über 500 Austritte oder Ausschlüsse, manche Clubs lösten sich auf. Der

Stuttgarter Club aber blieb stabil. Er wurde von Liberaldemokraten getragen, demokratisch geführt, von der Autorität Fischers auf Kurs gehalten.

Was das Verhältnis zu den jüdischen Mitgliedern des Clubs anlangt, galt für Otto Fischer kategorisch:

Keine Nötigung der jüdischen Mitglieder in irgendeiner Weise. Entweder wir stehen zu unseren Freunden oder wir fallen mit ihnen. ...

Wir sind kein Nationalverein, dazu braucht man nicht Rotary. Wenn wir auf dieser Gesinnung nicht geduldet werden, so müssen wir verzichten und abwarten, bis wieder Leute kommen, die uns verstehen.

10 Projektion: Porträt-Foto des jüdischen Mitglieds Richard Heilner, Direktor und Besitzer der Deutschen Linoleumwerke, Bietigheim

Prominentes jüdisches Mitglied des RC Stuttgart war Dr. h.c. Richard Heilner (1876-1964), Besitzer und Leiter der Deutschen Linoleum-Werke AG, Ehrensensator der Universität Tübingen, Mäzenat, Stellvertreter der Europa-Unions-Bewegung Graf Coudenhove-Calergis. Vor 1933 schon war er entschieden für die Bildung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Zollunion eingetreten. Er zog sich im Frühjahr 1933 aus der Betriebsführung zurück und damit aus der aktiven rotarischen Gemeinschaft, weil diese satzungsgemäß an aktive Berufstätigkeit gebunden war. Zu den Rotariern hielt er dennoch Beziehungen aufrecht.

In der Kristallnacht wurden er und sein Sohn Helmut verhaftet. Stuttgarter Rotarier leisteten Hilfe. Der Stuttgarter Rotarier Dr. Walter Scharpff, leitender Arzt des Bethesda-Krankenhauses war eng mit den Berliner Familien Dohnanyi und Schleicher befreundet, deren Frauen Zwillingsschwestern Dietrich Bonhoeffers waren. Dohnanyi, nach dem 20. Juli gehängt, genoss damals noch großen Respekt im Justizministerium seiner juristischen Kenntnisse wegen. Er erreichte, dass wenigstens Helmut Heilner wieder freikam. Dies konnte ich im Anschluss an Erinnerungen, die mir Helmut Heilner mitteilte auf Grund von Auskünften in Spruchkammerakten recherchieren.

11 Projektion: Brief des Sohnes Helmut von Richard Heilner an mich

Mit Helmut Heilner nahm ich im Zusammenhang mit meinen historischen Recherchen brieflichen Kontakt auf und im Anschluss korrespondierte ich mit ihm bis zu seinem Tode. Er berichtete mir von seiner Verhaftung in der Kristallnacht und seinem Besuch des Vaters in einem KZ auf der Schwäbischen Alb in jener Zeit nach Stalingrad, als die Deutschen vor den Sowjets mehr und mehr zurückweichen mussten. Hoffnung? Der Vater hoffte, dass die Deutschen die Front im Osten würden halten können, die Front im Westen aber brechen würde.

Der projizierte Brief des Sohnes Helmut Heilner aus Stamford (Connecticut) vom 5. Februar 2011 bringt Anhänglichkeit an deutsche Bildung und Kultur zum Ausdruck.

Helmut Heilner schreibt, er sei befreundet gewesen mit Wolfgang Windgassen. Zu seiner Hochzeit habe Windgassen Hugo Wolfs Gesang *Herr schicke, was du willst* (Mörrike) gesungen. Das war das Gedicht, auf das ich in jenem Jahr meinen Jahreswechsel-Kanon geschrieben hatte. Diesen Kanon hatte ich ihm zugeschickt. Das hatte ihn angerührt. Die Heilners empfanden deutscher als viele Deutsche!

12 Projektion: Porträt-Foto des jüdischen Mitglieds Dr. Fritz Wertheimer (1884-1968), Generalsekretär des Deutschen Auslandsinstitutes

Fritz Wertheimer, Freund von Theodor Heuss, von Hause aus Nationalökonom, Jurist, Journalist der Frankfurter Zeitung, im Stab Hindenburgs Berichterstatter, war schließlich Generalsekretär des Deutschen Auslandsinstitutes geworden. Seine Familie war mit der des berühmten Stuttgarter Architekten Rotarier Paul Schmitthenner eng befreundet; sie feierten Weihnachten z.B. gemeinsam und hatten gegenseitig Patenschaften ihrer Kinder übernommen.

Schon im März 1933 wurde er von der SA aus seinem Amt gewaltsam vertrieben. Seine rotarischen Freunde bekundeten Solidarität. Als Vizepräsident nahm ihn der Präsident des Clubs, Daimler-Benz Direktor Schippert und Sekretär Haußman auf die Clubführertagung vom 4.4.1933 nach München mit, auf der grundlegende Entscheidungen in Fragen des Verhaltens gegenüber der nationalsozialistischen Regierung fielen. Sie beauftragten ihn zusammen mit Schippert eine Delegation deutscher Rotarier nach England im Sommer 1933 anzuführen. Sie erhofften sich, die nationalsozialistische Behörde würde daraufhin Mitgliedschaft bei Rotary tolerieren. Vergeblich. Bei bleibender Mitgliedschaft Verbot der Mitgliedschaft von Beamten! Wertheimer zog seine mögliche Zuwahl als Altmitglied zurück, um den Club nicht zu gefährden.

Schon im April 1933 wollte Paul Schmitthenner plötzlich von seinem Freund Fritz Wertheimer nichts mehr wissen, er trat aus dem Club aus und in die NSDAP ein. Er versprach sich von Hitler jene Position zugewiesen zu bekommen, die später Albert Speer, der Star-Architekt Hitlers einnahm. Hitler erschien Schmitthenners deutsch-tümelnder Stil für öffentliche Bauten nicht herrschaftlich genug im Ausdruck.

Mit Wertheimers Sohn Hans Stefan Wertheimer blieb ich bis zu seinem Tode im Jahr 2016 im hoch betagten Alter von 102 Jahren in Rio in Verbindung. Das Ehepaar Wertheimer besuchte uns alljährlich, wenn sie aus Brasilien nach Stuttgart kamen.

13 **Projektion: Karl Schmolz von Eisenwerth, Erregte Menge, 1938**

Das Bild bringt die Grundhaltung im RC Stuttgart zum Ausdruck. Es wurde von Conrad Bareiss in Auftrag gegeben und erworben. Conrad Bareiss hat sich hohe Verdienste in der Unterstützung jüdischer Bürger bei ihrer Emigration und bei Verhandlungen mit höchsten englischen Regierungskreisen im Auftrag Robert Boschs schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erworben. Er besaß die amerikanische Staatsbürgerschaft, das verstand er zu nützen.

14 **Projektion: Stenogramm der Clubführertagung vom 4. 4. 33 in München.**

Der Auszug zeigt Diskussionsbeiträge von Fischer und Schippert vom RC Stuttgart sowie des Präsidenten des RC München Arendts. Es ging darum, ob Rotary zur Gleichschaltung bereit sein dürfe. Fischer: Keine Änderung der Satzung! Wir haben zu stehen oder zu fallen mit unseren jüdischen Freunden; wir sind kein Nationalverein. Die Stuttgarter setzten einen Mehrheitsbeschluss durch, dem zufolge für Rotary die Übernahme des Arier-Paragraphen nicht infrage komme und nur unter dieser Bedingung Verhandlungen mit dem Staat.

III

Einblicke in Abwehr-Strategie des Clubs und einzelner Mitglieder

Die folgenden vier Projektionen geben Einblick in die Strategie des Präsidiums des Stuttgarter Clubs, Einbruch nationalsozialistischer Ideologie abzuwehren und einem Auseinanderbrechen der Gemeinschaft entgegenzuwirken. Die rotarischen Freunde wurden beraten, wie sich gegenüber den nationalsozialistischen Forderungen verhalten sollten. Die anstehenden Probleme wurden auf präsenzpflichtigen Zusammenkünften in anderen als den Regellokalitäten besprochen und abgestimmt, wie zu verfahren sei. Demokratische Verfahrensweisen waren die Grundlage, die den Club vor einem Zerfall in Anhänger und Gegner des Nationalsozialismus zu bewahren. Es blieb bei dem einen, der den Club verließ: Paul Schmitthener; 1935 folgte ihm August Lämmle. Die dem Nationalsozialismus gegenüber aufgeschlossenen Mitglieder machten weniger als 5 % aus. Die Mehrzahl der Mitglieder waren vor 1933 liberal-demokratisch eingestellt und ließen sich davon in ihrer Grundhaltung auch unter der Herrschaft des Hakenkreuzes nicht abbringen. Der Hinweis auf Vertraulichkeit findet sich in jedem der im Folgenden vorgestellten und projizierten Dokumente.

15 **Projektion: Einladung zu einer vertraulichen Aussprache am 20.3.1933**

Auf dem Sondermeeting vom 20.3.1933 wurden jene Position und Strategie abgestimmt, die das Präsidium auf der Clubführertagung in München am 4. April 1933 vertreten sollte: Keine Satzungsänderung. Kein Arierparagraph!

16 **Projektion: Rundschreiben an beamtete Mitglieder vom 7. Juni 1933**

Vertraulich! wird angemerkt. Es drohte das Verbot der Mitgliedschaft von beamteten Mitgliedern, die den Eid auf Hitler hatten ablegen müssen. Sekretär Robert Haußmann, Jurist von Beruf, ein Liberaldemokrat berät.

17 **Projektion: Schreiben an die beamteten Mitglieder vom 9. Juni 1933 in der gleichen Angelegenheit.**

Abermals wird angemerkt: *vertraulich!*

18 **Projektion: Schreiben vom 4. Juli 1933 in der gleichen Frage**

Vertraulich! Bemerkenswerte Notizen in Haußmanns Kurzschrift.

Die Verhandlungen der Sprecher der deutschen Rotarier mit den staatlichen Behörden führten im Sommer 1933 zur Genehmigung, dass Beamte Mitglied von Rotary Clubs sein und bleiben dürften. Hitler war daran gelegen, das Ausland nicht gegen sich aufzubringen und sich kompromissbereit und friedfertig zu geben. Die Verhandlungen wurden mit Himmler und Heydrich geführt. Die Stuttgarter Rotarier wurden an ihnen nicht beteiligt. Man hielt sie dazu nicht für geeignet.

19 **Projektion: Porträt-Foto Professor Dr. Otto Jünglings (1884-1944), Chefarzt am Katharinenhospital**

Vorstand der Chirurgie am Katharinenhospital war der weltweit als innovativer Radiologe bekannte Dr. Otto Jüngling gewesen. Er wurde 1935 entlassen, weil er jüdische Bürger behandelt hatte. Er fand eine neue Wirkungsstätte am Krankenhaus der Evang. Diakonie in Flensburg. Die Stuttgarter Rotarier verabschiedeten ihren Freund mit dem Ausdruck bleibender Verbundenheit. Die Abschiedsgabe: ein einige kiloschwerer Foliant in einem Schuber, ledergebundener Band mit großen, gezeichneten Foto-Porträts aller Mitglieder und einem künstlerisch gestalteten Widmungsblatt.

20 **Projektion: Widmungsblatt des Abschieds-Gedenkbuches für Otto Jüngling**

Lieber Freund Jüngling,

Sie sollen immer wieder spüren, daß es ein Dauerndes und Unverlierbares ist, was uns verbindet, daß über alle räumliche und zeitliche Entfernung weg Sie der unsere bleiben und wir die Ihren. Wir bleiben es nicht nur, weil wir Ihr Wirken unter uns in dankbarem und treuem Gedächtnis bewahren, sondern weil als ein unzerreißbares Band die rotarische Gesinnung uns zusammenhält.

Stuttgart im März 1935

Knoll, Präsident

Dass und inwiefern man sich in den Absichten der Herrschaft Hitlers leicht täuschen, der Propaganda erliegen, an Visionen berauschen konnte, sei exemplarisch an einem Dokument aufgezeigt, das einen idealistischen, den Leitgedanken der heutigen Grünen gar nicht fernen Aspekt der nationalsozialistischen Politik aufmerksam macht, von dem man nicht erwartet, dass er von den Nationalsozialisten hoch gehalten worden wäre.

21a Projektion: Artikel einer Berliner Tageszeitung vom 18. Oktober 1935

Berichtet wird anlässlich des *Tages des Deutschen Naturschutzes* über die Wertschätzung des Tierschutzes im Nationalsozialismus. Auf die diesbezügliche Gesetzgebung von 1933 wird verwiesen und auf die neuerliche Aufnahme des Tierschutzes in die Lehrpläne der Schulen. Auf der Rückseite dieses Berichtes wird des 350. Geburtstages von Heinrich Schütz, des *großen deutschen Tonmeisters*, in einem Artikel des renommierten Musikhistorikers Hans Joachim Moser gedacht. Solange nur der Eindruck gewahrt blieb, der Nationalsozialismus stünde zur alten deutschen Kunst, zu jener Kunst, die man als charakteristisch deutsch ansah, bestand auch bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges Akzeptanz für Kirchenmusik, sie durfte nur nicht von jüdischen Komponisten stammen. Mendelssohns Musik verstummte auch in den Kirchen.

21b Projektion: Auszug des vorgenannten Artikels in Abschrift.

Tierschutz im Dritten Reich
Zeitungsbericht vom 8. Oktober 1935

Die Reichsregierung schuf schon am 24. November 1933 das Reichstierschutzgesetz. Und in diesen Tagen ist die größte Kulturtat auf diesem Gebiet geschehen: das Reichsministerium für Wissenschaft und Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß in allen deutschen Schulen Tierschutz im Lehrplan aufgenommen wird. Tierschutz ist keine Angele-

genheit von Schwächlingen, die Tierschutz mit Gefühlsduselei bezeichnen. Wer gedankenlos einem Käfer ein Bein ausreißt, wird bestraft – das Gesetz macht in diesem Sinne keinen Unterschied zwischen höheren und niederen Tieren.

Es gab Rotarier, die aus ihren Illusionen, die sie sich gemacht hatten, spät erwachten, zu einer Zeit, als Rotary sich längst aufgelöst hatte und verboten worden war. Der Stuttgarter Rotarier Wirtschaftsjournalist Dr. Rudolf Mehmke, der einer engagierten sozialdemokratischen, entschieden evangelischen Familie entstammte und der erst nach Auflösung Rotarys 1937 der NSDAP beigetreten war, sich aber auf Meetings in Vorträgen und Beiträgen positiv über den Nationalsozialismus geäußert hatte und um Verständnis für die nationalsozialistische Staatsphilosophie im Anschluss an Gesichtspunkte des Gemeinschaftsverständnisses der Inneren Mission bemüht hatte, wachte erst auf, als seine in der Psychiatrie in Weinberg lebende Zwillingsschwester der Euthanasie zum Opfer fiel. Immerhin hatte er 1936 im Zusammenhang mit der Rheinlandbesetzung als Rotarier eine beachtliche Friedensinitiative ergriffen.

22 **Projektion: Dokument über den Austritt eines Rotariers aus der Waffen-SS**

Der Stuttgarter Rotarier Prof. Dr. Wilhelm Weitz war ein international angesehener Erbgutforscher. Er war von Stuttgart an das Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf berufen worden. Parteimitglied war er erst in diesem Zusammenhang geworden, einigermaßen überzeugt von den sozialen Bestrebungen der NSDAP, wie er in seinem Spruchkammerverfahren erklärt. Er trat zum 1. April 1943 aus der SS, in die er im Zuge der Übernahme des Lehrstuhl-Ordinariats zwangsläufig übernommen worden war, unter Berufung auf sein christliches Gewissen, nachdem ihm ein befreundeter Soldat über die Untaten der SS im Osten berichtet hatte. Dies wurde in seinem Fall offenkundig akzeptiert. Dank seines weltweiten Rufes als Wissenschaftler, blieb er unbehelligt.

Ich fand das Dokument in seinen Spruchkammerakten. Die Kammer gelangte nach Durchsicht seiner Vorträge aus dieser Zeit zu der Überzeugung, dass Weitz nie rassistische Erblehre vertreten habe. Sein Austritt aus der Waffen-SS ist als ein mutiger Akt zu werten.

23 **Projektion: Porträt-Foto von OstDir. Dr. Hermann Binder (1877-1957)**

OstDir. Dr. Hermann Binder war Schulleiter des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums. Die allermeisten humanistischen Gymnasien wurden im Dritten Reich in Oberschulen umgewandelt, Binder gelang es, das Ebelu als humanistisches Gymnasium zu erhalten. Binder trat nicht in die NSDAP ein, hielt Kontakt zur evangelischen Kirche, behielt Schullandachten bei, lud Bischof Wurm zum Schuljubiläum 1936 ein. Er

verfolgte einen vorsichtig abwehrenden Kurs. Wie zu erwarten: Er geriet mehr und mehr in Bedrängnis. Schließlich, gegen Kriegsende wurde er in der vorzeitigen Ruhestand geschickt. Er äußerte in seinem Spruchkammerverfahren, er habe *die Opposition genau so weit vorgetrieben als es möglich, ohne mich und mein Lebenswerk zu gefährden* – ist dies eine Richtlinie, die ethisch akzeptabel ist?

Die ethischen Maßstäbe, denen die einzelnen Rotarier folgten, herauszuarbeiten, das war ein leitendes Anliegen meiner Untersuchungen. Im abschließenden Kapitel trage ich in meinem Buch zusammen, was sich mir in diesem Punkte ergab. Ich beschränkte mich dabei darauf, exemplarische, ethische Entscheidungssituationen und Bekenntnis-Herausforderungen aufzugreifen und signifikante Haltungen, Einstellungen und Äußerungen in Auswahl darzulegen. Auch aus Befunden un-scheinbarer Art, ließ sich manchmal Bemerkenswertes erheben. Unter totalitärer Herrschaft kann man sich bekanntlich nicht frei äußern.

So lässt sich beispielsweise auf Binders widerständige Gesinnung aus seinen Traueranzeigen über den Soldatentod seines Sohnes Harro schließen.

24 **Projektion: Binders Traueranzeige im Schwäbischen Merkur**

In Binders Traueranzeige im Schwäbischen Merkur, der einzigen, nicht völlig gleichgeschalteten Tageszeitung in Württemberg, meiden Binders die vorgeschriebene Formel *für Führer, Volk und Vaterland*. Vom Chefredakteur Rotarier Doerge wussten sie, dass er kein Nationalsozialist sei, Doerge bekam es wiederholt mit der Gestapo zu tun.

25 **Projektion: Binders Traueranzeige in den Stuttgarter Neuesten Nachrichten**

In ihrer Anzeige in den *Stuttgarter Neuesten Nachrichten* erschien die Traueranzeige zwangsläufig mit der vorgeschriebenen Formel *für Führer, Volk und Vaterland*. Diese Zeitung hielt sich prinzipiell an die Vorgaben der politischen Führung. Ihre Redaktion war gleichgeschaltet.

Dass Binder mit der nationalsozialistischen Politik nicht einverstanden war, geht daraus hervor, dass er – auch mehrere andere der Stuttgarter Rotarier beschränkten diesen Weg – sich dem Widerstandskreis um Carl Friedrich Goerdeler anschloss. Die nationalkonservative Grundeinstellung teilte er mit ihm. Bereits im Jahre seiner Präsidentschaft 1932 hatte Binder Goerdeler einmal zu einem Vortrag in den Stuttgarter Rotary Club eingeladen. Später trat Goerdeler dem Leipziger Rotary Club bei. Goerdeler nahm den Kontakt zu Binder in den Kriegsjahren wieder auf, als er mit den Planungen des Attentats auf Hitler begann. Mehrfach weilten Binders bei Goerdelers in Leipzig. Frau Hanna Binder war vom Ehepaar Goerdeler gebeten worden, ein Porträtgemälde von deren gefallenem Sohn zu malen. War es Vor-

wand? Hermann Binder nahm Kontakt zum Schulleiter der Thomas-Schule auf. Sie berieten sich in Fragen der schulischen Neuausrichtung nach Ende der Hitler-Diktatur. Binder war von Goerdeler für das Amt des württembergischen Kultusministers vorgesehen worden.

26 Projektion: Gemälde Hanna Binders, Hitler am Ruder eines Kahns

Binders Frau Hanna Binder stammte aus Lothringen. Das große Ölgemälde zeigt Hitler als Steuermann bei der Überfahrt über einen Fluss, dem Rhein, die Söhne Binders als Ruderer des Bootes. Mutter Binder hoffte anfänglich auf Hitler. Sie sah in ihm einen politischen Erlöser, einen Lohengrin sozusagen, der für sie und ihre Kinder ihr Heimat Lothringen jenseits des Rheins hoffentlich wieder zugänglich machen. 1933 gemalt, ausgestellt in der Stuttgarter Kunsthandlung Schaller, publiziert im *Schwäbischen Almanach* unter Redakteur Rotarier August Lämmle. Im Verlauf des Jahres 1933 war die Zustimmung zu Hitlers Regime enorm angewachsen. Man erhoffte sich eine Zeitenwende für Deutschland. Noch war Paul Hindenburg Reichspräsident.

27 Projektion: Gemälde Hanna Binders, St. Georg stößt Hitler in den Höllenpfuhl,

Es handelt sich um eine Übermalung des Hitler-Bildes in der Zeit unmittelbar vor dem Attentat am 20. Juli 1944 begonnen, fertiggestellt und bei Kriegsende, eingebracht in die Michaels-Kapelle von Treherz im Allgäu und feierlich geweiht am 8. Mai 1945 unter Beisein französischer Soldaten. Hier in der Nähe hatten Binders Zuflucht gefunden, nachdem Hermann Binder zwangsweise in den Ruhestand geschickt worden war und Stuttgart von Bombardierungen bedroht war. Sie befreundeten sich mit dem katholischen Theologen und Kulturphilosophen Romano Guardini, kamen oft mit ihm zu Lesungen zusammen. Unter seinem Einfluss traten sie später zum Katholizismus über, zunächst seine Frau, etwas später auch Hermann Binder.

28 Projektion: Ausschnitt des St. Georg-Gemäldes: Hitler im Höllenpfuhl

29 Projektion: Traueranzeige des Todes von Rotarier Pfarrer Karl Maurer

Pfarrer, Studienrat Karl Maurer (1892-1938) war Frontsoldat des Ersten Weltkriegs gewesen, bis 1933 Pfarrer an der Matthäuskirche, danach Religionslehrer am Hölderlin-Gymnasium. Er trat der SA bei und wandte sich den Deutschen Christen zu, in deren Fortbildung in Esslingen er tätig wurde. Er war der einzige bekennende Nationalsozialist im Rotary Club Stuttgart. Ihn überzeugten die sozialen Bestrebungen, der Gedanke der Volksgemeinschaft und die Sinnhaftigkeit des Führerprinzips, die Abwehr der gottlosen Sozialdemokratie und des religionsfeindlichen

Bolschewismus. Gedankengut Wicherns, der Inneren Mission lassen sich als Brückenhilfe zum Nationalsozialismus ausmachen.

Den Trauergottesdienst und die Trauerpredigt hielt ein Pfarrer der Deutschen Christen. Er sprach über ein Hitler-Wort und ein Bibelwort. Die SA legte einen Kranz nieder. An der Traueranzeige fällt auf, dass sie keinerlei politischen Bezug anspricht. Vermutlich sind Maurer und seine Frau in der Zeit nach Auflösung des Rotary Clubs auf Distanz gegangen. Auskünfte darüber gibt es nicht. Maurers hatten keine Nachkommen. Auskünfte, die ich in einem Interview mit dem 102-jährigen Stadtdiakon Zehender erhielt, der ihn als Pfarrer der Matthäuskirche kennen gelernt hatte, bezeugen seine soziale Einstellung, sein großes Prediger-Talent und seine Glaubenszweifel.

30 Projektion: Stuttgart in Trümmern

Die Stuttgarter Rotarier, die sich nach ihrem Verbot unter einem Decknamen weiterhin insgeheim trafen, nahmen ihre Zusammenkünfte schon im Mai 1945 wieder auf, es dauerte aber bis 1951, bis sie wieder Anerkennung von Rotary International fanden.

31 Projektion: Bunkerhotel auf dem Rathausplatz in Stuttgart

Das Bunkerhotel auf dem Stuttgarter Rathausplatz wurde das erste Clublokal der Rotarier, die vom Mai 1945 an wieder zueinander Kontakt zu finden suchten und vom August 1945 an wieder regelmäßig ihre Treffen abhielten. Das jüdische Mitglied Richard Heilner nahm nach seiner Befreiung aus dem KZ Theresienstadt als bald wieder an den Treffen teil, beredtes Zeugnis der Einstellung und Einschätzung des Clubs. Bis der Stuttgarter und andere deutsche Clubs von Rotary International anerkannt wurden, dauerte es noch. Die Rotarier, die Mitglied bis zur Auflösung im Jahre 1937 gewesen waren, bekamen nurmehr den Status von Altmitgliedern zuerkannt, dies galt auch Richard Heilner. Rotary International erwartete, dass die Neugründung mit Aufnahme von Persönlichkeiten erfolge, die zuvor noch nicht Rotarier gewesen waren.

Im August 1949 besuchte der Präsident von Rotary International Percy Hodgson den Club und berief Robert Haußmann zum ersten Governor der wieder zu begründenden deutschen Rotary Clubs. Damit wurde das Abwehr-Verhalten der Stuttgarter Rotarier unter der Herrschaft des Hakenkreuzes anerkannt und gewürdigt.

Vergleichende Betrachtung des Verhaltens der Münchner Rotarier

Die Münchner Rotarier schlugen einen Weg ein, der sich von jenem der Stuttgarter deutlich unterschied. Sie kündigten allen ihren jüdischen Mitgliedern die Freundschaft auf und bereits am 4. April 1933, schriftlich und ohne ein Wort des Bedauerns auch die Mitgliedschaft Thomas Manns, den sie eben noch als eine Zierde ihres Clubs bezeichnet und großartig gefeiert hatten. Thomas Mann befand sich in jenen Tagen zu einem Kur- und Erholungsaufenthalt in der Schweiz. Zuvor hatte er Gedenk-Reden zu Wagners 50. Todestag in Amsterdam, Brüssel und Paris gehalten, in denen er eine neue Sichtweise entwickelte, wie man Wagners Werk jenen Menschen der inzwischen gewandelten Zeit nahebringen und verständlich machen könne, die in ihren wissenschaftsgeleiteten Anschauungen keinen Zugang mehr zu Wagners mythischen Welten fänden, die sich von nationalgeschichtlich verengten Betrachtungsweisen gelöst hätten und weltbürgerliche dächten. Ein revolutionärer Interpretations-Ansatz, ein Meilenstein auf dem Weg zum Regie-Theater. Ein ehrenwerter Vorhaben, gewiß. Aber bei den konservativen Wagnianern im Inland- und Ausland lösten Thomas Manns Überlegungen befremden und Abwehr aus. Sein Vortrag empörte viele Münchner, er kam aber auch in Amsterdam gar nicht gut an. Die Vortragsreihe hatte ihn angestrengt. Er suchte Erholung. Die Entwicklung in Deutschland beobachtete er in diesen Tagen mit großer Besorgnis. Zurückkehren oder nicht? diese Frage trieb ihn um.

München war keine Stadt wie Stuttgart. Kulturell nicht und politisch nicht. München hatte die Räte-Republik erlebt und ihre Niederschlagung. Die Politik der danach folgenden Periode der Regierungszeit der Bayerischen Volkspartei war streng konservativ, ausgesprochen antimodernistisch, restriktiv, sie arbeitete viel mit Verboten. Das kulturelle München erlebte eine Niedergangsperiode. München wurde nicht zufällig die Stadt der Bewegung. Hinzu kam, dass die katholische Kirche der rotarischen Bewegung gegenüber skeptisch eingestellt war und ihren Geistlichen Mitgliedschaft verboten hatte. Bekannt war in München, dass die Münchner Literaten Rotarier Carl Sattler, Bruno Frank und Karl Wolfskehl sich im Rat der Geistesarbeiter der Rätepublik engagiert hatten; Wolfskehl hatte sich daraus allerdings auf Anraten von Stefan George bald wieder zurückgezogen. Thomas Mann hatte in den späten Zwanziger eine Wende hin zu sozialistischen Auffassungen vollzogen. Unter den Münchner Rotariern sah man prominente Linke, darunter bekannte Juden. Wir haben es also mit einer anderen Konstellation zu tun, als sie in Stuttgart bestand. Liegt darin das andere, dem Nationalsozialismus gegenüber gefolgschaftsbereitere Verhalten der Münchner Rotarier begründet? Dieser Frage ging ich nach.

Wir müssen uns im Folgenden auf einige wenige Schlaglichter beschränken, die das Verhalten der Münchner Rotarier betreffen und wollen exemplarisch das Hauptgewicht auf Vorstellung eines Münchner Rotariers legen, der aus literarischer und theologischer Sicht besonderes Interesse verdient: den Juden Karl Wolfskehl. Er wurde ausgestoßen. Für Rotary hatte er Enormes leistet. Er ebnete Wege zum jüdisch-christlichen Dialog. Schrecklich versagten die Münchner, machten sich schuldig.

32 **Projektion: Zeitungsbericht über die Charter-Feier des RC München am 7.2.1929**

Unter den Gründungsmitgliedern große Namen. Wir begnügen uns mit Verweis auf die Beschreibung der Charter-Feier in einer Münchner Tageszeitung. Oberbürgermeister Scharnagl sprach Begrüßungsworte. Die Festrede hielt der damals weit hin bekannte Stuttgarter jüdische Literat Bruno Frank. Der berühmte Heldenbariton der Staatsoper Paul Bender, begleitet von Hans Knappertsbusch, gestalteten die Feier musikalisch aus. Thomas Mann sprach zum Beschluß. Man war stolz auf seine Mitgliedschaft. Man feierte im Club bald darauf seine Auszeichnung mit dem Nobel-Preis mit überschwänglich rühmenden Ansprachen. Thomas Mann engagierte sich als Rotarier mit Rat und Tat international. Er war überzeugter Rotarier. Er sah in ihnen unabhängige bürgerliche Idealisten mit internationalem Weitblick.

33 **Projektion: Thomas Manns Bekenntnis zum Sozialismus,**

Thomas Mann sah die politische Entwicklung noch im Januar 1933 nicht voraus. Er äußert in seinem Bekenntnis zum Sozialismus, das er in den Tagen des Jahreswechsels für einen Gewerkschaftskongress verfasst und das nun, nachdem der Kongress verboten worden war, am 21.2.1933 in der Münchner Post, einer sozialdemokratischen Zeitung auf der Frontseite veröffentlicht wurde – noch hatten die Nationalsozialisten nicht die Regierung in Bayern übernommen:

Das Rasen der nationalistischen Leidenschaften ist nichts weiter als ein spätes und letztes Aufflackern eines schon niedergebrannten Feuers.

Wie sich der Gang der Dinge doch so schnell ganz anders entwickelte! Und dass binnen eines Jahres die totalitaristische Herrschaft Hitlers fest und schwerlich angreifbar etabliert sein würde, sahen auch kluge Gegner des Nationalsozialismus nicht voraus. Es sei nur an den württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz erinnert.

34 **Projektion: Anwesenheitsliste des RC München vom Meeting am 4. 4.1933**

In der Mittagspause der Clubführertagung der deutschen Clubs in München am 4.4.1933 – der Boykott der jüdischen Geschäfte war auf den 1. April beschränkt, am 4. April offiziell beendet worden, dies auf dem Wege eines diplomatischen Kompromisses; dieser Akt erweckte den Eindruck, dass Hitler kompromissbereit, sich schon mäßigen werde – berief der Präsident des Clubs Kommerzienrat, Generaldirektor Wilhelm eilig eine Sitzung des Münchner Präsidiums ein, in dem die Ausstoßung der jüdischen Mitglieder und Thomas Manns ohne weitere Befragung der Mitglieder beschlossen wurde. Arendts, Generalstabsoffizier im Ersten Weltkrieges, nach Umschulung bald zum Generaldirektor der Bayerischen Hypothekenbank aufgestiegen, fürchtete als aktives Mitglied der Bayerischen Volkspartei seinen Posten zu verlieren, würde er nicht der NSDAP beitreten. Mitgliedschaft in der NSDAP setzte voraus, dass er nicht länger Präsident einer Vereinigung wäre, die in ihren Reihen viele prominente Juden hatte sowie engagierte Sozialisten. Am Morgen der Präsidiums-Sitzung hatte sich abgezeichnet, dass der Vorschlag der Stuttgarter Rotarier, sich auf Abwehr einer Satzungsänderung zu einigen und keinem Arier-Paragrafen zuzustimmen, bei der für den Nachmittag vorgesehenen Abstimmung eine Mehrheit finden würde. Dieser Abstimmung trachtete Arendts zuvorzukommen. Den Vorgang konnte ich durch Entschlüsselung des Kurzschriftprotokolls von Haußmann aufklären.

34 **Projektion der Anwesenheitslist des RC München vom 4.4.1933, Nr. 1 – 40**

35 **Projektion der Anwesenheitsliste 4.4.1933, Nr. 41 – 64,**

Die Anwesenheitsliste belegt: Es erfolgte Korrektur der Anzahl der präsenzpflichtigen Mitgliederanzahl von 48 auf 30 Mitglieder. 17 Mitglieder wurden mit einem Schlag ausgeschlossen. Lediglich der Intendant des Bayerischen Rundfunks trat auf eigenes Ewrsuchen aus, Goebbels hatte ihn für die Intendanz der Auslandsabteilung des Deutschlandfunkes in Berlin vorgesehen. Die ausgeschlossenen Mitglieder, zunächst mit beurlaubt gezeichnet, sind rot durchgestrichen. Es sei brutaler Druck ausgeübt worden, rechtfertigte sich das Präsidium später. Erweislich ist nur das angesprochene Interesse von Arendts und die Befürchtung des Verlegers der Münchner Zeitung Wilhelm Leupold, wegen seiner kritischen Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus vor 1933 seines Amtes entbunden und verhaftet zu werden, wie dies aus eben diesem Grunde im Falle des Rotariers Anton Betz, dem Direktor der Münchner Neuesten Nachrichten schon im März 1933 erfolgt war. Dachau saß Leupold im Nacken. Skrupellos intrigierte er, um sich dem Regime willfährig zu zeigen.

Der starke Rückgang der Mitgliederanzahl durch diese Ausweisungshandlung wurde bald wett gemacht durch Neuzugänge.

36 Projektion der Trauungsurkunde von Rotarier Heinrich Peitz

Das Clubsekretariat pflegte Beziehungen zum Braunen Haus, zu Himmler und Heydrich. Vertreter des Münchner Clubs waren beauftragt worden, die Verhandlungen über die Tolerierung von Rotary im Neuen Deutschland anzuführen. Die Stuttgarter Rotarier wurden übergangen. Aus politischen Gründen kamen sie für Verhandlungen mit dem Staat nicht in Betracht.

Exemplarisch sei nur von einem Neuzugang 1934 die Rede, der Interesse an der NS-DAP nahestehenden Persönlichkeiten belegt. Aufgenommen wurde in den Club Heinrich Peitz, Kaufmann, der auch in Stuttgart in Übernahme eines jüdischen Geschäfts Fuß fasste.

Hier seine Trauungsurkunde: Heinrich Peitz und Else Peitz, geb. Müller, Hitler war Trauzeuge.

Hitler zeichnete als Regierungsdirektor und Schriftsteller ab. Er kannte Frau Peitz gut, sie war die Tochter des Druckereibesitzers Adolf Müller, in dessen Druckerei neben anderen Zeitungen der *Völkische Beobachter* und Hitlers *Mein Kampf* gedruckt wurden. Er hatte Elsa die Trauzeugenschaft lange zuvor versprochen.

37 Projektion: die zweite Seite der Trauungsurkunde vergrößert.

38 Projektion: *Protest der Richard-Wagner-Stadt München gegen Thomas Mann*

Ein Reihe von Rotariern traten in Solidarität mit den ausgeschlossenen jüdischen Mitgliedern aus dem Club aus. Es waren, von einem abgesehen, Rotarier, die maßgeblich den Protest der Wagnerstadt München gegen Thomas Mann verfasst, unterzeichnet und auf den Weg gebracht hatten. Bislang wurde ihnen stets unterstellt, dass sie sich mit jenem *Protest* den Nationalsozialisten anbieten wollten. Das ist nicht der Fall. Auf nationalsozialistische Akzeptanz schielte nur einer der mitwirkenden Rotarier, Wilhelm Leupold, der Verleger, der sich selbst rühmte, für den Ausschluss Thomas Manns Sorge getragen zu haben.

Erschienen ist der *Protest* allererst in der *Münchner Zeitung* am 15./16. 04. 1933. Das wurde bislang nicht beachtet. Direktor des Verlags der Münchner Zeitung war Rotarier Wilhelm Leupold. Er und der Chefredakteur der Zeitung, der jüdischstämmige Adolf Schiedt wirkten bei der Ausarbeitung des Protestes mit, wiesen den Weg seiner Publikation, regten ihn vielleicht sogar an, taten alles, um sich im Amt halten zu können. Der Protest greift eine unpolemische Vorlage auf: Eine Besprechung der Amsterdamer Wagner-Rede Thomas Manns.

39 **Vorlage des Protestes: Vossische Zeitung, 14.2.1933**

Sein Schaffen hat als ein mit höchster Willenskraft ins Monumentale getriebener Dilettantismus zu gelten.

Vor allem diese Aussage wurde von Wagner-Verehrern, von Mitgliedern des streng konservativen Wagner-Vereins in München und natürlich auch von dem für die Wagner-Pflege in München verantwortlichen Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch als Provokation empfunden.

Sechs Rotarier wirkten an der Ausarbeitung mit bzw. unterzeichneten den Protest:

Hans Knappertsbusch, der Generalmusikdirektor, Clemens von Franckenstein, der Generalintendant, Arthur Bauckner, der Verwaltungsdirektor, der Biologe Universitätsprofessor Reinhold Demoll und die Mediziner Universitätsprofessor Dr. Gottfried Böhm, Leipziger Thomaner und Universitätsprofessor Dr. Albrecht: Sie alle traten aus dem RC München alsbald aus, als sie davon hörten, dass diese seine jüdischen Mitgliedern ausgestoßen hatte. Nur Wilhelm Leupold, der Verlagsdirektor blieb im Club, er bekannte sich dazu, Sorge für den Ausschluss Thomas Manns getragen zu haben.

40 **Projektion: Porträt-Foto von Clemens Freiherr von Franckenstein (1875-1942), Generalintendant der Münchner Staatsoper**

Dass der Protest im Interesse von Anbiederung an die Nationalsozialisten erfolgt sei und die Ausbürgerung von Thomas Mann stützen sollte, bestreitet der Generalintendant der Staatsoper Baron Clemens Freiherr von Franckenstein: Ein erhaltener Aktenvermerk im Münchner Staatsarchiv bestätigt dies. Clemens Freiherr von Franckenstein war ein Mann untadeligen Charakters. Das bestätigen alle, die ihn kannten. Er trat auch als Komponist hervor. Seine vier Opern verfassten jüdische Librettisten, eine davon greift alttestamentliche Überlieferung auf. Er war mit einer Irin verheiratet, nach deren Tod mit einer Tschechin. Sein Bruder war österreichischer Gesandter in London und erwarb nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland die englische Staatsbürgerschaft.

Ohne Persönlichkeiten in ihrem Lebenslauf und Charakter im ganzen zu erschließen, lassen sich manche historischen Fragen nicht abklären, Dokumente allein genügen nicht.

41 **Projektion; Grabstein von Clemens Freiherr von Franckenstein**

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt:
Christliche Einstellung wird bekundet.

42 **Projektion: Karl Wolfskehl (1869-1948), Kulturphilosoph, Schriftsteller**

Wolfskehl zählte in Münchner Künstlerkreisen zu den angesehensten Persönlichkeiten. In seinem Haus verkehrten alles, was damals Rang und Namen hatte in Philosophie, Literatur und Bildender Kunst. Er förderte Stefan George. In seinem Haus stellte er ihm eine Dachwohnung zur Verfügung, die George jährlich auf zwei Monate nutzte. Als sein großes vom Vater, einem Banker, ererbtes Vermögen in den Inflationszeiten dahinschmolz betätigte er sich als Journalist und Herausgeber.

43 **Projektion: Der Münchner Kosmikerkreis mit Wolfskehl**

Wolfskehl ging in Darmstadt auf das gleiche Gymnasium wie Stefan George und Emil Preetorius. Es entwickelte sich zu beiden tiefe künstlerische Freundschaften.

Die Kontakte zur Münchner Kosmiker-Runde im April 1902 wurden bald beendet: sitzend von links Karl Wolfskehl, Ludwig Klages, Albert Verwe; hinten Alfred Schuler und Stefan George

44 **Projektion: Wolfskehl auf einem Kostümfest in Schwabing**

Das Kostümfest fand im Februar 1904 in Schwabing statt. Zu sehen sind: George als Dante, Wolfskehl als Homer, links Maximilian Kronberger, der mit 16 Jahren verstorbene „Lieblingsjünger“ Stefan Georges im Konfirmandenalter als Florentiner Edelknabe, um die Beziehung diskret; ein hochbegabter Junge, gläubig, erstarb bereits in seinem 16. Lebensjahr. Wolfskehl umschwärmte George nicht, er schätzte seine Dichtung.

45a **Projektion: Der Rotarier, Oktober 1931, Chefredakteur Karl Wolfkehl**

Im Jahre 1931 übernahm Wolfskehl die Redaktion des Der Rotarier, der Zeitschrift für die Rotarier des deutsch-österreichischen Distriktes. Er hob das Niveau der Zeitschrift deutlich an. Schon im Januar veranlassten das Präsidium der Münchner Rotarier, dass er die Redaktion in Nachordnung unter einen anderen Redakteur besorgen sollte.

Wir wollen Männer bleiben, unerschrocken und tatbereit und wollen freundlich sein und aufgeschlossenen Herzens und voller Verständnis.

45b **Projektion: Gelegenheitsgedicht Mittelklasse 33**

Mittelklasse 33

*Erst stürmten sie mir fast die Bude:
Wir helfen. Schand ists. Bist so nett!
Dann hieß es: Achtung! er ist Jude.
Mit denen hat man nur G'frett.*

*Es gab ein Schwänzeln und Scherwenken,
der bog ums Eck, der grüßte flau.
„Wir haben auch nichts zu verschenken.
Man stellt sich bloss und seine Frau!“*

*„Ich bin sklerotisch.“ – „Ich Gelehrter.“
„Ein Künstler ich, er tut mir leid.“ –
„Schaug selbst wo's d'bleibst, Bazi Gscherter.“
„Mich bindet mein Beamteneid!“*

*So ist denn jeder eingeordnet,
Baut, kaut, verdaut den gleichen Kohl.
Ein Spiesser ist man und ka Lord net,
Duckt, drückt sich, flüstert: Lebewohl!*

*Ihr könnt mich alle nicht enttäuschen,
Gelassen folg ich meinem Stern.
Bei euren Weibern, Ängsten, Räuschen
Bleibts fein zu Haus – und habt mich gern.*

Wolfskehl verließ Deutschland am Tag nach dem Reichstagsbrand. Es war ihm so fort klar, dass seines Bleibens in Deutschland nicht länger mehr sei. Er emigrierte nach Italien, wo unter Musolinis Herrschaft bis 1938 noch keine antisemitische Politik betrieben wurde. Vermutlich bezieht sich George in seinem Spottgedicht auf jene George-Anhänger, die auf NSDAP-Linie einschwenkten, es lässt sich genauso gut auf die rotarischen Freunde beziehen, die sich von ihren jüdischen Freunden trennten.

45c Projektion: Wolfskehls Selbstverständnis als prophetische Stimme

Im Exil gelangte Wolfskehl zu einem Selbstverständnis, das an die Aufgabe der alttestamentlichen Propheten anknüpfte, angesichts der Zeitumstände Verantwortung vor Gott einzuklagen, Rechenschaft abzulegen. Die folgenden Strophen bringen es zum Ausdruck.

Herr! Ich will zurück zu deinem Wort.
Herr! Ich will ausschütten meinen Wein.
Herr, ich will zu dir, ich will fort.
Herr! Ich weiß nicht aus noch ein!
Ich bin allein.

Es war kein menschenruf – ich hab ihn gehört
Mit meinem blute und ich bin nicht gekommen
Vom wein und vom singen war ich betört,
Niemehr hab ich den Ruf vernommen.

Doch wenn der traum schläft im herzen der nacht
Dann will mein glück sich gespenstisch gebären.
Dann ist der tote ruf über mir erwacht
Dann rauscht es wie von goldnen ähren.
Dann hebt sich – und ich sehe nicht – ein gesicht
Leben um leben drängt sich im gemache.
Rufe mich... Rufst du – ich hör dich nicht –
Nur meine eigene Stimme... weh ich wache!

46 **Vorspruch zu Hiob 1: Faksimile**

Wolfskehl beschreibt seine Exilserfahrung wie folgt:

Vom Tag ab, als das Schiff vom Hafen Europas abstieß, hab ich's gewusst, gelebt, ausgesprochen, ausgeschluchzt, ausgesungen, das Zeichen unter dem mein Leben, die letzte Phase dieses Erdengangs seitdem steht. Dieses Zeichen, mehr als ein Bild, es ist die ewige Fug des Judentums. Und ich zuckend, war widerstrebend gehorsam, fühl ich, der Mitverwalter, Mithüter des deutschen Geistes, ich mich dazu bestimmt, das lebendige, ja schaffende Symbol dieses Schicksals darzustellen. Seit jenem Augenblick steht alles, was ich bin, was ich füge, unter dem ewigen Namen Hiob, seitdem bin ich, leb ich, erfahr ich Hiob.

47 **Vorspruch:Transkription**

Für Wolfskehl sind die Vorgänge in Deutschland und seine Vertreibung eine Hiobs-Erfahrung. Er spricht davon in seinen Hiobs-Gedichten und seinem INRI-Zyklus

der an Chagal erinnert. Exemplarisch sei der Vorspruch seines Hiob-Zyklus angeführt.

Karl Wolfskehl: *Tränen sind der Seele herber Wein*, Vorspruch zu *Hiob oder die vier Siegel: Hiob Israel, Hiob Simson, Hiob Nabi 1, Hiob Nabi 2, Hiob Maschiach*, posthum 1950

Vorspruch

Tränen sind der Seele herber Wein,
Fließend aus des Weins uralter Trotte,
Lauter dann, von Erdentrübe rein,
Glänzt der Wein, heisst, Spiegel Unserm Gotte.

Winzer Leid, dich grüß ich, meiner Trauben
Überschwere Beeren seien dein.
Herbste! Lang schon gilben meine Lauben:
Späte Lese bringt den vollsten Wein.

Dass er kühl in deinen Kellern gärt!
In der grossen Flur gönne eignen Tiegel
Meinem Wein, Leid, bis er ausgeklärt,
Ganz demanten, wert ist Gottes Spiegel.

48 **Projektion: Porträtfoto von Emil Preetorius (1883 – 1973), Grafiker, Bühnenbildner, Schulfreund Karl Wolfskehls**

Die Korrespondenz der beiden Schulfreunde nach 1945 ist ein bewegendes Zeugnis für die Schwierigkeiten, wieder zueinander zu finden und neues Vertrauen zu fassen zwischen denen, die ins Exil getrieben wurden und jenen, die unter der Herrschaft des Hakenkreuzes geblieben waren, ausgeharrt hatten und wie im Falle von Emil Preetorius ihrer künstlerischen Arbeit ununterbrochen nachgingen. Schuldlos?

III

49 **Projektion: Verlautbarung im *Völkischen Beobachter* vom 24. August 1937**

50 Projektion: Der Blitz vom 4. April 1937: Der Rotary-Club wie er ist, nicht wie er scheint!

51a Projektion: Karl Wolfskehl, An die Deutschen, 1947 posthum veröffentlicht

Wolfskehl führt darin Klage wider den Ungeist, der ihn aus Deutschland vertrieb. Nach Strophen, die davon sprechen, was ihn, den Juden, mit den Deutschen, ihrer Geschichte, ihrem Geist verbindet: Euer Wandel war der meine, eure Kaiser, eure Dichter, Eure Mär, eure Sprache, eure Träume, euer Tag, gelangt er nach diesen Strophen im Abgesang zu dem Schluss, dass in Deutschland dieses Band gerissen, dieser Geist erloschen, in ihm, dem Emigranten in Neuseeland jedoch erhalten geblieben und bewahrt worden sei. Wo existierte das wahre Deutschland? Dort und nur dort, wo dieser Geist sich ausspricht, wirkt. Das brachte ähnlich auch Claus Schenk Graf von Stauffenberg vor seinem Gang zum Schafott am 20. Juli 1944 zum Ausdruck, als er ausrief *Es lebe das geheime Deutschland*, eine Wendung die ebenfalls von Wolfskehl stammt.

Das Lebenslied. An die Deutschen

Dein Weg ist nicht mehr der meine,
Teur, dir schwant, erkoren seist
Du am Nordgrat, nicht am Rheine,
Lug sei, was dich Andern eine,
Lug das Lamm in Kreuzespein,
Blut sei Same, Gift der Geist,

Hoffnungsvoller Ausblick:

Aber ob zum Morgen scheine
Wieder lenkt umwölbtes Wort,
Wo ich mich Altvätern eine.
Harrnd, das Hagadol erscheine -
Ob der Ruf mich fernhin reisst,
Kür verheisst und Sende weist.
Weit aus heilig weissem Feuer
Reckt die Hand und heischt der Meister:
Überdaure! Bleib am Steuer
Selige See lacht, Land ergleisst
Wo du bist, du Immertreuer,
Wo du bist, du freier, Freister
Du der wahrst und wagt und preist -
Wo du bist, ist deutscher Geist!



2




3

ZUR GESCHICHTE DES ROTARY CLUB STUTTGART

75 JAHRE

Rotary Club
Stuttgart

1928  2003

5

1928

Meine sehr verehrten Herren Rotarier, (Gemeinschaftsarbeit)

(Zu hohes Honorar) bei der Bearbeitung meines Buches
 geboten worden, für das ich Sie herzlich danke. Ich
 nehme Ihre Mitteilung zum Rotary-Club in Stuttgart
 in Bezug auf die Ausgabe.

Meine herzlichste Empfehlung für diese Ausgabe kann
 nicht sein, wenn diese nicht rechtzeitig erscheint, das
 ist mir ein Anliegen, und wenn Herr Thomsen f. B.
 nicht die Gründung eines R.C. in Stuttgart aus-
 führt, so ist die Gründung des Rotary-Clubs in
 Stuttgart nicht möglich.

Die Ausgabe von dem Buche langem gegenseitig
 ist gegenseitig, und die Gründung von Stuttgart. Meine
 erste Antwort, um Herrn Thomsen mit jeder
 glatten Arbeit.

Die Ausgabe des Rotary-Programms ist ein
 bei allen ~~Gründungs~~ Anstrengungen für die
 Gründung von Stuttgart, und die
 ist gegenseitig in ihrer Tätigkeit.

Ich bin mir sehr bewusst, dass die Ausgabe
 nicht ohne die Unterstützung der Herren
 in Stuttgart, und die Ausgabe ist ein
 bei allen ~~Gründungs~~ Anstrengungen für die
 Gründung von Stuttgart, und die
 ist gegenseitig in ihrer Tätigkeit.

Ich bin mir sehr bewusst, dass die Ausgabe
 nicht ohne die Unterstützung der Herren
 in Stuttgart, und die Ausgabe ist ein
 bei allen ~~Gründungs~~ Anstrengungen für die
 Gründung von Stuttgart, und die
 ist gegenseitig in ihrer Tätigkeit.

Herrn Professor
 Paul Erdmann
 Rotary Club Stuttgart
 Alte Weinsteige 28

70180 Stuttgart

Sehr geehrter Herr Erdmann,

für Ihren Brief mit dem Bericht über den Festakt im
 Weissen Saal des Neuen Schlosses und der Geschichte des
 Rotary Club Stuttgart möchte ich Ihnen herzlich danken.

Schon jetzt erlaube ich mir zu sagen: es ist ein
 grossartiges und bedeutendes Werk über den Stuttgarter
 Club, seine Mitglieder und seine Arbeit gerade auch in
 schwierigen Zeiten geworden, das in dieser Gründlichkeit
 und Qualität nicht so leicht übertroffen werden kann.
 Vor allem die Schilderung des Kampfes um das Überleben
 des RC Stuttgart bis zu seiner Zwangsauflösung 1937
 verdient viele junge Leser, für die heute Demokratie und
 Weltoffenheit etwas so selbstverständliches ist.

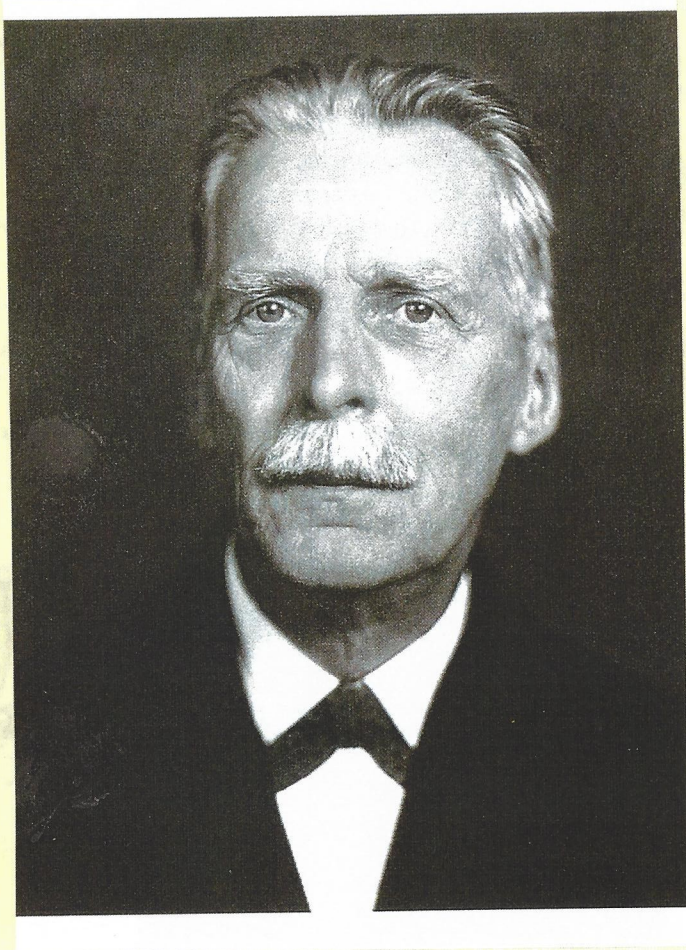
Den Dank verbinde ich mit meinen guten Wünschen für
 Gesundheit und die nötige Kraft, die es braucht, die
 angekündigten Untersuchungen über die Widerstands-
 tätigkeit zu Ende zu bringen und zusammen mit dem
 Quellenlesebuch vorlegen zu können.

Im R. Weizsäcker

**Gründungsmitglieder
 des
 Rotary-Clubs Stuttgart.**

1928

- | | |
|-------------------|-----------------|
| Alto Fischer | August Hilper |
| Hans Holz | W. Schmalzer |
| Richard Thoma | Samad Baris |
| Jung Dörig | Robert Heilmann |
| Wilhelm Stahl | Paul Schissler |
| Hermann Heilmann | R. Uebliche |
| Paul Heilmann | W. Heilmann |
| Hermann Heilmann | |
| Carl Heilmann | |
| Heilmann Heilmann | |
| Hans Rosen | |
| Wilhelm Heilmann | |
| Hermann Heilmann | |
| Hans Heilmann | |



8



9



10

Helmut R. Heilner
136 Big Oak Road
Stamford, Connecticut 06903
5. Febr. 2011

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Erdmann,

A
Ihre 1b. Gruesse zu Weihnachten habe ich nach meiner Rueckkehr von meinem Sohn in Vermont hier vorgefunden. Herzlichen Dank!

Ich hoffe, dass Ihre neue Wohnung fuer Sie und Ihre Gattin zufriedens-
stellend ist. Wenn man nicht mehr jung ist, dann ist eine Umstellung
meistens schwierig.

Nun, ^{auf} um Ihre Zeilen einzugehen, ich lebe nicht ^H im Kteise meiner Lieben, ^H
wie Sie anscheinend annehmen - aus verschöenen Gründen, zumsl das wetter
in den Bergen von Colorado im Winter fuer Leute ~~meines~~ Alter's unertraeg-
lich kalt ist, in Vermont, wo mein anderer SOhn lebt ist es ebenfalls im
Winter ~~schönlich~~. Beide Lokale sind bekannte Ski Orte, so ist es meine
schuld dass ich bei ~~den~~ Jungens vor vielen Jahren via Skilaufen mit meinem
Lieblingplaezten vertraut gemacht habe.

So lebe ich hier ~~wie~~ nach dem Hinscheiden meiner Frau alleine. Da ~~du~~
ich auf dringen, den Bitten meiner Soehne Autofahren seit einigen Monaten
aufgeben habe, ist alles etwas schwierig, doch habe ich einige Leute, die
mir mit Doktor Besuchen etc. aushelfen. Auch verhungere ich nicht.

Nun zu der Quotierung Ihres ¹⁹⁴⁶ Gedicht (bei Moerike, vertont bei Hugo Wolf)
"Herr, schiecke was Du willst .." die wurde zu meiner Ueberraschung an-
laesslich unserer Hochzeit bei meinem ehem. Jugendfreund Wolfgang Wind-
gassen gesungen. Wie Sie zweifellos wissen ist er bald danach sehr be-
ruemt geworden; er hat mich anlaesslich eines Engagements in der Metro-
politan Oper hier in Stamford beucht, um etwa 1960. Siegfried

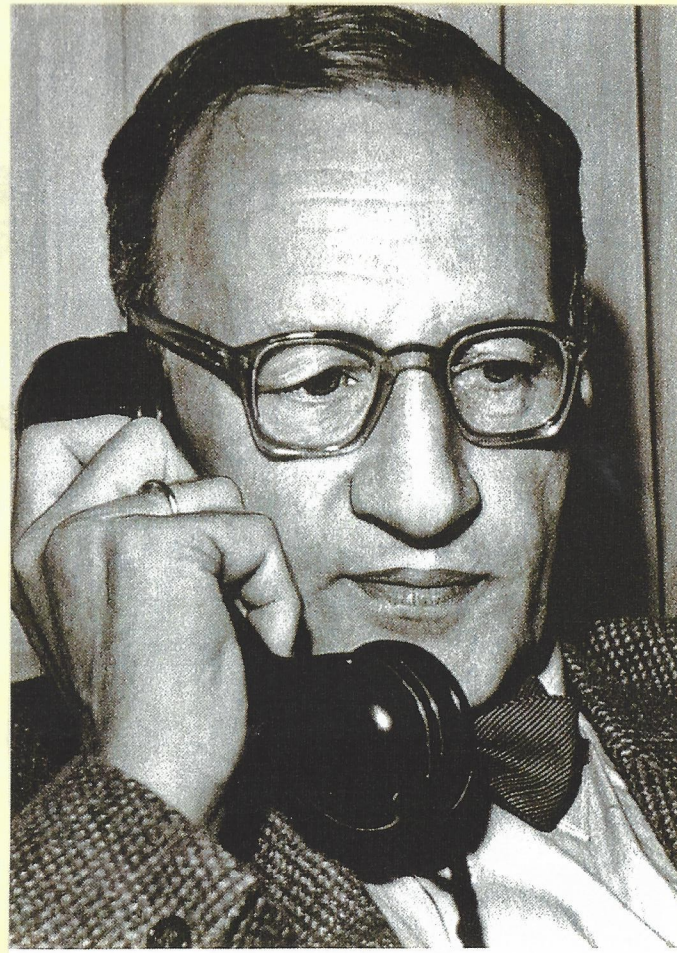
Leider hat er nicht zu lange gelebt. A propos, meine Musikfreude gibt mir
weiterhing viel Freude und Anregung.

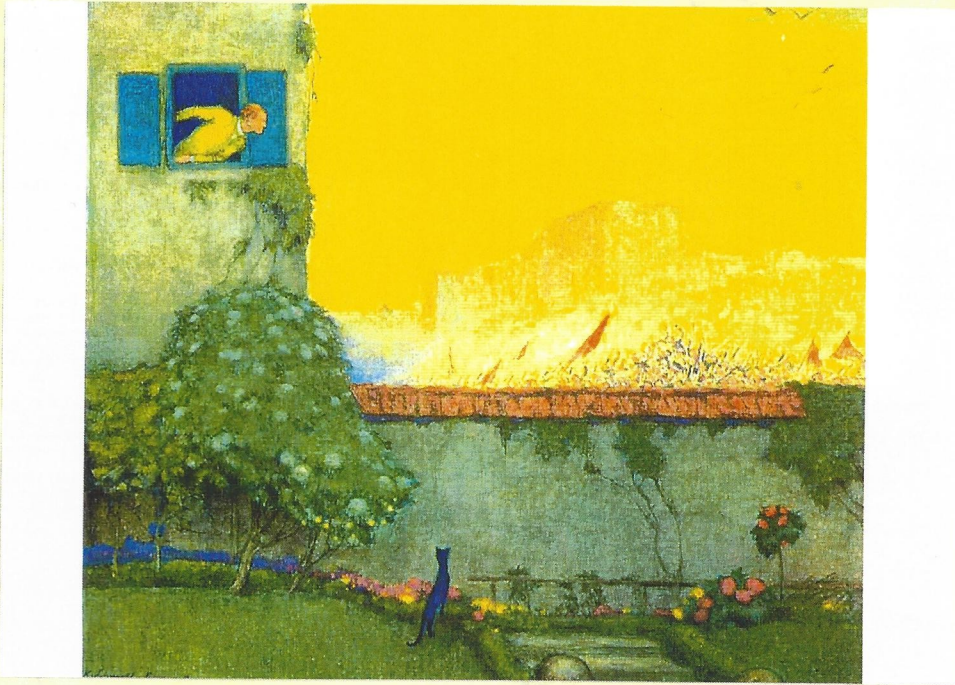
S

Nochmals, herzlichen Dank fuer Ihre Zeilen.

Iht

Helmut Heilner





13

2. Jan. Freitag keine Arbeit d. jüdischen Mitglied. & Jugend
 in Herz. Substanz & St. v. Ein. Freunde
 & & fallen d. ihnen.
 J. Oster: & C. nur zu Freitag 12, 0 C. S. d.
 Oster. In.

Schiffahrt: Generaldebatte. mitig. Wagen
 2 Punkte. Heute wird verhandelt. & bedeutet P. leb. durch
 1. gemein. Grundgesetz - & d. was abgelehnt. Für
Angen v. Köln, Berlin, Breslau
Führung d. Dalles - beschlässe

Kilob & g. d. jüd. Mitglied: f. in solchen
Bedürfnis & was nicht unterstützt. (2. Kreis (München)
in Freitag)
Mit unser alten in d. Magische

Abrund: Post aus sitzig f. Linie Aubersant.
Wieder
Net. von Burg & Bayern & 2 Tage vorn !
 & jüdische Mitglied. & tritt 12 IV.
 in alternativ: & in g. d. jüdische Professoren von
Wieder von d. Bayern in Wien

14

ROTARY-KLUB - STUTTGART

SEKRETARIAT, TROMMERSTRASSE 11, TEL. 2346
 TELEGRAMM-ADRESSE: ROTARIS STUTTGART



ZUSAMMENKUNFT: FREIEN DONNERSTAG
 1130 IN STUTTGART
 HOTEL MARQUARDT

STUTTGART, DEN 30. März 1933, 33.

An die Mitglieder des Rotary Klub
 Stuttgart.

Einladung

zu einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung
 auf Samstag, den 1. April 1933

Württembergischer Automobilklub Mörkestrasse 30
 mit vorausgehendem einfachen Abendessen und an-
 schliessender Aussprache über rotarische Fragen.

Beginn des Abendessens 19.30 Uhr
 Beginn der Aussprache 20.30 Uhr.

Im Fall der Verhinderung wird um Mitteilung
 an das Sekretariat (Tel: 257 60) bis Samstag 12 Uhr
 gebeten.

Der Schriftführer:
 gez.: R. Haussmann.

Einladung zur Vorbesprechung der Klubführerkonferenz in München am 4. April 1933

15

Rotary-Klub Stuttgart.

Den 17. Juni 1933.

Vertraulich!

Rundschreiben an die beamteten Mitglieder.

Auf Grund der Verordnung zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat ein beamtetes Mitglied unseres Klubs (Städt. Beamter) einen Fragebogen erhalten, in welchem u.a. auch die Frage aufgeführt ist, ob der Betroffene Mitglied von Rotary ist. Der Vorstand wird sich mit dieser Angelegenheit am Dienstag, den 20. Juni, befassen.

Der Präsident hat soeben aus Berlin, wo er sich beruflich aufhält, fernmündlich mitgeteilt, dass die allgemeinen Verhandlungen mit den zuständigen Reichsinstanzen aussichtsvoll stünden. Er wird darüber in der Vorstandssitzung berichten.

Falls der Fragebogen in der Zwischenzeit auch noch andern beamteten Mitgliedern zugehen sollte, wird gebeten, mit der Beantwortung bis nach der Vorstandssitzung zu warten.

Mit Rotary Gruss

Hausmann

Rotary Klub Stuttgart.

Den 20. Juni 1933.

Vertraulich!

Rundschreiben an die beamteten Mitglieder.

Fragebogen für Beamte.

Präsident Schippert empfiehlt, zu der Rotary betreffenden Frage keine weiteren Ausführungen zu machen, sondern nur etwa folgenden Satz einzutragen, unter gleichzeitigen Hinweis auf das beiliegende Merkblatt:

"Kein Verbleiben in Rotary mache ich abhängig von dem Ergebnis der Verhandlungen, die zurzeit von der ~~Reichsleitung~~ ^{Reichsregierung} von Rotary in Deutschland mit der Reichsregierung über die Anerkennung von Rotary in Deutschland geführt werden."

Hausmann
17. Juni 1933

Mit Rotary Gruss

gez: R. Hausmann.

Anl: 3 Exemplare d. gedruckten Merkblatts.

Wird nach heutigem Besprechung nach.

Wiederholungsfrage

St. M.
17. Juni 1933
Hausmann
17. Juni 1933
17. Juni 1933

Beratung beamteter Mitglieder (2)

16

Rotary Klub Stuttgart.

Den 4. Juli 1933.

Vertraulich!

An die beamteten Mitglieder des Rotary Klub Stuttgart.

Fragebogen für Beamte.

Unter Vorsitz von Präsident Neuffer hat eine nochmalige Besprechung stattgefunden. Hierbei wurde beschlossen, die beamteten Mitglieder zu einer gemeinsamen Besprechung auf

Montag, den 10. Juli 12 Uhr mittags

in das Sekretariat, Tübingertrasse 11 (Ecke Tübingertr. und Christophstrasse) i. Stock, einzuladen.

Im Fall der Verhinderung wird um Abmeldung (257 60) gebeten.

In Abänderung der im Rundschreiben vom 1. Juli empfohlenen Fassung für die Beantwortung des Fragebogens wird nunmehr folgender Wortlaut empfohlen:

"Der Rotary Klub ist keine Geheimorganisation. Ich bin Mitglied des Rotary Klub Stuttgart, trete aber aus, wenn die zur Zeit schwebenden Verhandlungen von Rotary mit der Reichsleitung der NSDAP nicht zur Anerkennung von Rotary in Deutschland führen."

Sämtliche beamteten Mitglieder werden gebeten, den Fragebogen nicht vor der auf 10. Juli anberaumten Besprechung einzureichen. Nach zuverlässiger Mitteilung kann die Frist für die Einreichung des Fragebogens mindestens so lange erstreckt werden.

Das Merkblatt wird gleichfalls bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt sein. Voraussichtlich kann es in der Wochenzusammenkunft vom 6. Juli ausgegeben werden.

Mit Rotary Gruss

gez: R. Hausmann.

17

18



Lieber Freund Jüngling,

Sie sollen immer wieder spüren, daß es ein Dauerndes und Unverlierbares ist, was uns verbindet, daß über alle räumliche und zeitliche Entfernung weg Sie der unsre bleiben und wir die Ihren. Wir bleiben es nicht nur, weil wir Ihr Wirken unter uns in dankbarem und treuem Gedächtnis bewahren, sondern weil als ein unzerreißbares Band die rotarische Gesinnung uns zusammenhält.

Stuttgart im März 1935

Knoll, Präsident

Ein Tag im Jahre soll dem Gedenken der Tiere gewidmet sein als Helfer und Freunde der Menschen — der vierfüßigen Knechte, deren Kraft und Weisheit schätzenslos in der Hand ihrer Herren liegt. Dieser Tag soll an das Bewußtsein der Welt pochen: dem Tierfeind zur inneren Prüfung, dem Tierfreund zur Freude.

Von 30 Jahren schon trat der „Deutscher Tierschutzverein“, der jetzige „Reichstierschutzbund“, mit der Bitte an die Kirchenbehörden heran, alljährlich einen Sonntag, dem Tiere zu widmen. Der 1. Oktober, der Gedenktag des Heiligen Franziskus von Assisi, wurde als Welttierschutztag festgesetzt. Der Heilige, der im 13. Jahrhundert lebte, war der erste, der das Tier als seinen Bruder ansah. Gestützt auf die Briefstelle im Römerbrief 8, 19, 21 und 22: „Denn das angestrichene Handeln der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes... Denn auch die Kreatur freier werden wird von dem Dienst des vergänglichem Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Denn wir wissen, daß alle Kreatur segnet sich mit uns, und angestrichelt ist noch immerbar.“

Die germanischen Götter sehen wie nie in Begleitung von Tieren, die ihrem Charakter entsprechen. Wodan und sein Hof sind ungeritten. Auf seinen Schultern sitzen seine beiden Raben. Sie tragen ihn Kunde zu von den Geschehnissen der Erde, sie führen ihn Weltweitsicht ins Ohr. Seine Gemahlin Frigg trägt in einem mit Ragen bespannten Wagen. Sie ist Führerin des Hünen Herdes, an dem die Rufe als Kanakter ihren Klang einstimmt. Donar, der den Hammer schleudert, hat seinen Wagen mit Regenböden bespannt. Der Germane schätzte das Tier, auch es würdige genug, Götterfreund zu sein. Die Entfremdung der Götter gegen die Betrachtung der ihnen heiligen Tiere nach sich. Durch Jahrhunderte ist das Tier der Willkür der Menschen ungeschützt preisgegeben worden — so sehr auch gerecht Bedenke für seinen geschätzten Schutz eintraten. Doch die Klippen von gestern sind die Selbstverständlichkeiten von morgen — die Reichsregierung schuf schon am 24. November 1933 das Reichstierschutzgesetz. Und in diesen Tagen ist die größte Kulturstat auf diesem Gebiet geschehen: das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß in allen deutschen Schulen Tierkunde im Lehrplan aufgenommen wird. Tierkunde ist keine Angelegenheit von Schwächlingen, die Tierkunde mit Gleichgültigkeit bezeichnen. Wer die Paragraphen des Reichstierschutzgesetzes durchstudiert, dem offenbaren sich Hunderte von Taten wider das Tier. Kein tiefer Verbrechen am Tier selbst, das es nicht nur das schwere Wohlgefühl und Fühllosigkeit, sondern schon Gedankenlosigkeit und Fühllosigkeit. Wer Gedankenlos einem Käfer ein Bein ausreißt, wird bestraft — das Gesetz macht in diesem Sinne keinen Unterschied zwischen Höheren und niederen Tieren. Es wird die böse Hand bestraft. Das Gesetz sagt: „Wer ein Tier unnötig quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10000 Reichsmark bestraft.“

Jeder Mensch muß seine Pflicht seinem eigenen Tier gegenüber erfüllen. Das ist die Forderung. Wenn er dieser Pflicht genügt, hätte der Tierchirurg sein nicht zu tun. Wer diese Pflicht vernachlässigt, schädigt seine menschlichen Tier seine Rufe ausstößt oder beim Umgang in der Wohnung zurückläßt, wird bestraft. Denn aus dieser einen heimatlosen Rufe wird eine Generation ungeschützter Tiere, die jeden zur Last sind. Tiere, deren man sich entledigen will, geht man im Tierschutzverein in der Götterstraße ab oder lasse sie dort schmerzlos lösen.

Tierkunde in der Schule — das bedeutet Erziehung zur Menschlichkeit auch gegen das Tier. Der deutsche Mensch wird wieder Achtung haben vor dem Tier, gleich seinen Vorfahren. Und daß wir uns an einem Tage im Jahre offen zu dieser Aufgabe bekennen, fordert der Welttierschutztag.

Russ.

21

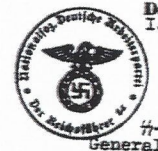
Der Reichsführer-SS

Berlin, den 1. April 1943

An den
 SS-Obersturmführer

Prof. Dr. Wilhelm Weitz
 (Hr.-Nr. 312 924)

Ich entlasse Sie mit sofortiger Wirkung auf Ihren eigenen Antrag aus der Schutzstaffel.



Der Reichsführer-SS
 I. A.

SS-Gruppenführer und
 Generalleutnant der Waffen-SS

22



23

24

Stuttgart, Seestrasse 41, den 1. Juli 1940

 Unser lieber Sohn und Bruder

Harro Gustav Binder
Leutnant in einem Infanterie-Regiment

Ist am 12. Juni als Führer eines Offizierspähtrupps bei Vernon an der Seine gefallen.

Oberstudienrat Dr. Hermann Binder,
Frau Hanna Binder, geb. Kommer
stud. phil. Gerhart Binder, Gefreiter in ein. Inf.-Regt.
Paul Rudolf Binder, Oberleutnant und Kompaniechef
in einem Inf.-Regt., mit Frau Susi Mayer

Wir bitten, von Besuchen und Anrufen abzusehen.

Stuttgart-Dezerloch, 1. Juli 1940
Kastanienweg 2

 Unser lieber jüngster Sohn und Bruder

Hermann Schubert

Ist am 11. Juni 1940 beim Uebergang über die Narne im Kampf fürs Vaterland gefallen.

Die Eltern Pfarrer Daniel Schubert
und Frau Anne, geb. Daur.
Die im Feld stehenden Brüder
Martin, Gerhard und Walter
Die Schwestern Rose und Dorothea
Ev. Johannes 10, 29.

Stuttgart, den 1. Juli 1940
Seestrasse 41

 Unser lieber Sohn und Bruder

Harro Gustav Binder
Leutnant in einem Infanterieregiment

Ist am 12. Juni als Führer eines Offizierspähtrupps bei Vernon an der Seine für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

Oberstudienrat Dr. Hermann Binder
Frau Hanna Binder, geb. Kommer
stud. phil. Gerhart Binder, Gefreiter in einem Inf.-Regt.
Paul Rudolf Binder, Oberleutnant und Kompaniechef in
einem Infanterieregiment, mit Frau Susi Mayer

Wir bitten, von Besuchen und Anrufen abzusehen.

25

Kielingen a. Fils, den 29. Juni 1940

 Wie sein Vater im Weltkrieg, so steht auch mein
einziger, hochachtungsvoller, lieber und treuer Sohn, un-
ser Bruder und Neffe

Gerhard Weitbrecht
Gefreiter in einer Panzerspähtruppe

den Heldenstod. Er ist am 14. Juni in treuer, soldatischer Pflicht-
erfüllung im Alter von 26 Jahren in der Champagne für Führer,
Volk und Vaterland gefallen.

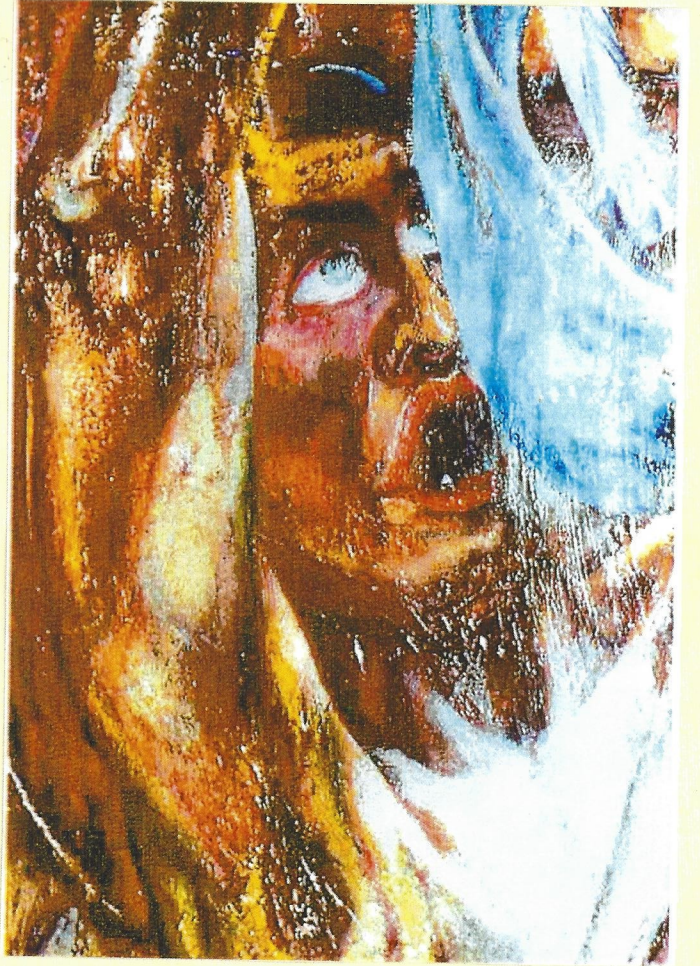
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Die Mutter, Bertha Weitbrecht, geb. Lochmüller



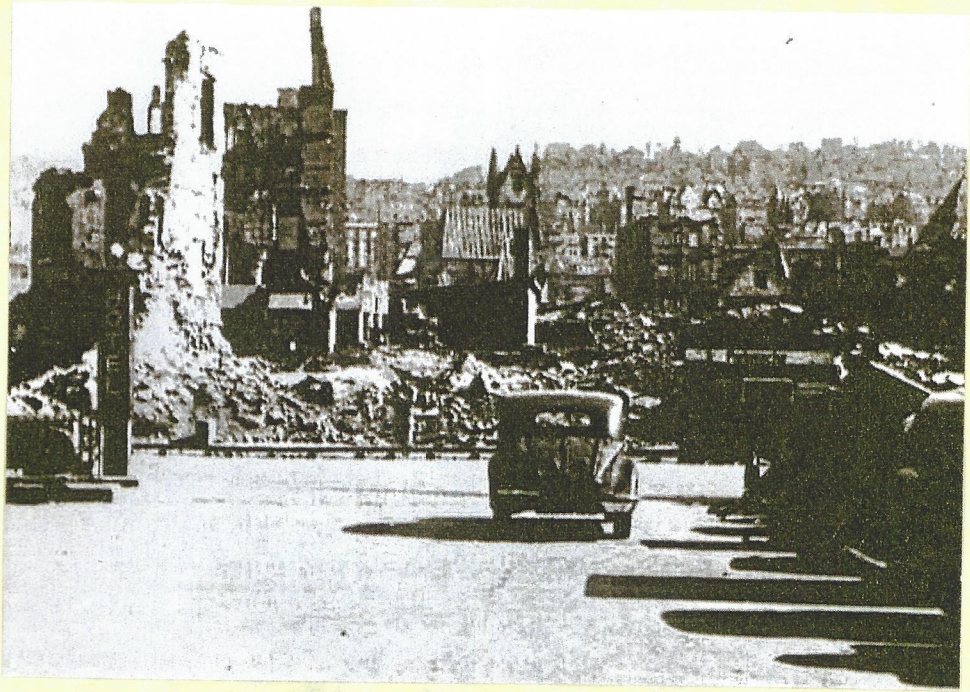
26



27



28



30

Stuttgart, 18. August 1938
Kronenstr. 56

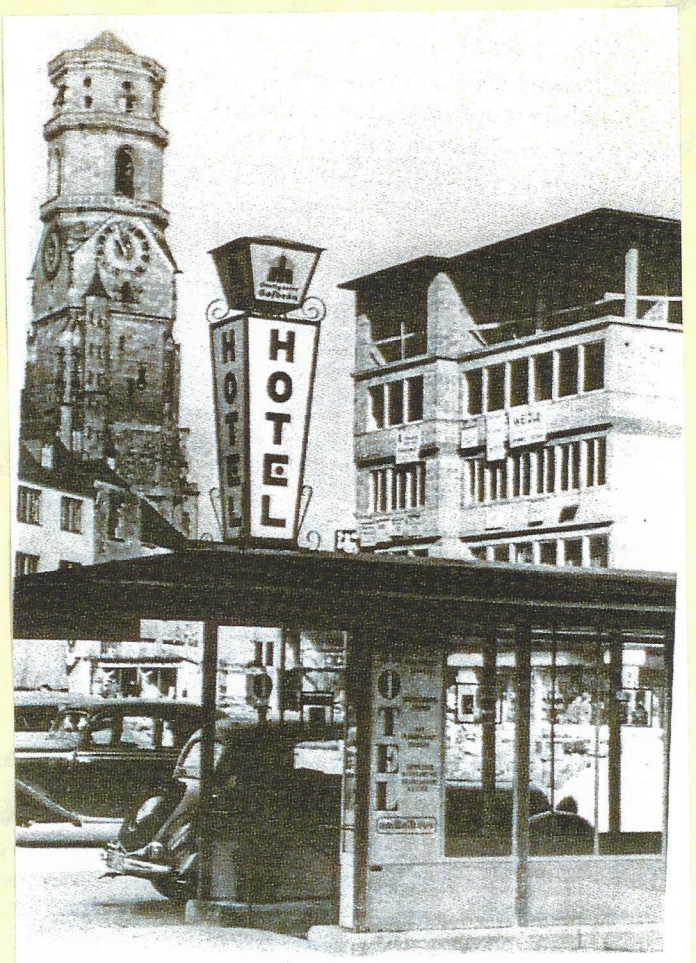
Mein lieber Mann, unser guter Sohn,
Schwager und Onkel

Karl Maurer
Studentrat

Ist am 11. August nach langer, schwerer Krank-
heit entschlafen.
Wir haben ihn heute beflattet.

Marla Maurer, geb. Kirchbaum
Marie Maurer, geb. Schenk

29



31

Einmal Spiel des Admaly Emoy

Der Admaly Emoy ist ein Spiel, das sich in der Welt der Spiele als ein einzigartiges Spiel heraushebt. Es ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet. Es ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet. Es ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet.

Einmal Spiel des Admaly Emoy ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet. Es ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet. Es ist ein Spiel, das die Kunst des Schachspiels mit der Kunst des Kartenspiels verbindet.



Wir pflegen alle Zweige des Bank- und Geschäftswesens in und außer den Grenzen des Reiches. Wir pflegen alle Zweige des Bank- und Geschäftswesens in und außer den Grenzen des Reiches. Wir pflegen alle Zweige des Bank- und Geschäftswesens in und außer den Grenzen des Reiches.

WOHLSTAND DURCH VERMÖGENSPFLEGE

STAATL. RACHINGEN

Zur Gesundheitshaltung

Die wichtigste Voraussetzung für ein gesundes Leben ist die richtige Ernährung. Die wichtigste Voraussetzung für ein gesundes Leben ist die richtige Ernährung. Die wichtigste Voraussetzung für ein gesundes Leben ist die richtige Ernährung.

Bekanntnis zum Sozialismus

Der Sozialismus ist eine Bewegung, die sich für die Gleichheit aller Menschen einsetzt. Der Sozialismus ist eine Bewegung, die sich für die Gleichheit aller Menschen einsetzt. Der Sozialismus ist eine Bewegung, die sich für die Gleichheit aller Menschen einsetzt.

32

33

RZ. München, Anwesenheitsliste vom 4. April 1933

1. Albrecht, Prof. Dr. Hans
2. Arendts, Komm. Rat Gen. Dir. Wilhelm
3. Aumer, Dir. Konrad Hermann
4. Bauckner, Dr. Arthur
5. Bender, Kammerdiener Paul
6. Bernheimer, Komm. Rat Otto
7. Betz, Dr. Anton
8. v. Bockmann, Landwirt Dr. Kurt
9. Boehm, Prof. Dr. med. Gottfried
10. Dantscher, Prof. Caspar
11. Demoll, Geh. Rat Prof. Reinhard
12. Dietrich, Geh. Rat Dr. Hans Chr.
13. Frey, Franz
14. Drey, Gen. Kommandant
15. Fischer, Gen. Rat Prof. Dr. Theodor
16. Ferschner, Dir. Rudolf
17. v. Franckenstein, Gen. Int. Baron Clemens von der
18. Frank, Dr. Bruno
19. Geyer, Komm. Rat Gen. Dir. Julius
20. Grottel, Komm. Rat Robert
21. Gramann, Syndikus Dr. Max
22. Heas, Dir. Dr. Johannes
23. Hoeslberger, Komm. Rat Bruno
24. Heuck, Prof. Dr. Wilhelm
25. Hirsch, Buchantiquar Emil
26. Karla, Komm. Rat Friedrich
27. Knappertbusch, Gen. Mus. Dir. Prof. Hans
28. Leupold, Dir. Wilhelm
29. Lisch, Prof. Wilhelm
30. v. Mangoldt-Beibold, Dr. Hans-Karl
31. Mann, Prof. Dr. Theodor
32. Menge, Landestaurat Dr. August
33. Meuschel, Dir. Walter
34. Mohr, Dir. Adolf Friedrich
35. v. Müller, Geh. Rat Prof. Dr. R. A.
36. Oberhammer, Geh. Komm. Rat Roman
37. Oldenbourg, Dr. Friedrich
38. v. Postalozza, R. A. Dr. Anton
39. Preotorius, Prof. Dr. Emil
40. Rath, Hofjuwelier Anton

41. Reinhart, Dir. G. N. 6
42. Rheinstraß, Prof. Dr. Heinrich
43. Richter, Bankier Kurt
44. Rinderknecht, Gen. Dir. Hans
45. Sattler, Prof. Carl
46. Scharnagl, Oberbürgermeister Dr. Karl
47. Schindler, Dr. Hanna
48. Schub, Syndikus Dr. Michael
49. Sobotta, Gen. Kommandant
50. Stempel, Landesbaurat Friedrich
51. Sterner, Ministerialrat Konrad
52. Stöhr, Komm. Rat Adolf
53. Strauss, Dr. Wilhelm
54. Thomass, Dr. Karl
55. Waldau, Gustav (Freiherr v. Rummel)
56. Walterspiel, Hotelbesitzer Alfred
57. Walterspiel, Hotelbesitzer Otto
58. Weimann, Geh. Kommandant Gen. Konrad
59. Wolfel, Dr. Karl
60. Büchel, Dr. Fritz
61. Baader, Dir. Hermann
62. Dom, Prof. Dr. Hans
63. Schmidt-Polex, Dr. Hans
64. Teber, Dr. Otto

Von auswärts gemeldet:

Bearlaupt:	31
Entschuldigt:	14
Unentschuldigt:	-
Anwesend:	30
Auswärts:	30

Anwesend 30 von 63/33 = 65,22%

34

35



40

41

Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Berlin Verantwortlich für den Druck: Dr. Carl Blum, Berlin, Am Spiegelwall 23. Druck- und Verlagsanstalt: Carl Blum, Berlin, Am Spiegelwall 23. Druck- und Verlagsanstalt: Carl Blum, Berlin, Am Spiegelwall 23. Druck- und Verlagsanstalt: Carl Blum, Berlin, Am Spiegelwall 23.

P. [] - Nr 76 **DIENSTAG, 14. FEBRUAR 1933** **ABEND-AUSGABE**

Thomas Mann über Richard Wagner

Bericht der Vossischen Zeitung

AMSTERDAM, 14. FEBRUAR

Die Gedenkfeier, die Montagabend zu Ehren Richard Wagners im großen Saal des Amsterdamer Konzerthausgebäudes stattfand, erhielt dadurch ihre besondere Note, daß die Opernhalle, die Richard-Wagner-Gesellschaft, Thomas Mann als Festredner nach Amsterdamben geladen hatte. Nach der Eröffnung durch den „Gästebühnenwart“ und dem Singlied-Opfer von Gerd Kleiber mit dem Konzerthaus-Orchester, meißtelte er sich zu Gehör gebracht, ergreift Thomas Mann das Wort zu einer tiefgründigen Rede über das Wesen Richard Wagners, über das Wesen seiner Musik und das Wesen seiner Zeit.

Seine Zeit, so führt Thomas Mann aus, war die bürgerliche des neunzehnten Jahrhunderts, von der wir heutigen nicht wissen wollen, und die wir, wie Söhne ihre Väter, kritisieren. Das Jahrhundert des melancholischen Relativismus brachte in Wagner eine herrliche Hoch- und Spätstufe der Romantik hervor. Die Folge und Zuspitzen hat es Wagner verdankt, ungeheure epische Werke zu tragen. Seine Figuren sind bis ins feinste charakterisiert; Thomas Mann stellt darin eine Vorwegnahme der Psychoanalyse. Sein Schaffen hat als ein mit höchster Willenskraft ins Monumentale getriebener Dilettantismus zu gelten; im Kern jedoch ein etwas Romantisches an. Seine Musik ist ebenfalls wenig Musik im reinen Sinne wie seine Opernwerke keine Opernwerke sind. Es ist die Musik einer beladenen Seele ohne äußerlichen Schwung, in langwierigen, ineinandergreifenden Arbeitsjahren zum Werk aufgebaut. Bewundernswert ist ihre Weltgerechtigkeit, Weltgenügsamkeit, das Fugeln von Beruflichkeit und Modernität. Sein Geist des mühseligen Suchens kann Richard Wagner für sich in Anspruch nehmen.

Thomas Mann und Gerd Kleiber wurden selbst gefeiert.

39



42

DER ROTARIER FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

MONATSSCHRIFT DES 73. DISTRIKTS
HERAUSGEBER ROTARY CLUB MÜNCHEN

AUSGABE DURCH DIE CLUBS DES 73. DISTRIKTS - BEZUG FÜR MITGLIEDER DER ÜBRIGEN DISTRIKTE DURCH
DAS SEKRETARIAT DES MÜNCHENER CLUBS - PREIS: PFR. JAHRGANG M. 12.-

BRIEFADRESSE:

ROTARY CLUB, MÜNCHEN, HOTEL VIER JAHRESZEITEN, MAXIMILIANSTRASSE 4

HFFT 10

OKTOBER 1931

II. JAHRGANG

INHALT

Die Rotarier und der „Rotarier“!	353
IV. Monatsbrief des Governors Geh. Komm.-Rat Otto Fischer, Stuttgart	355
Jahresversammlung der Präsidenten und Sekretäre des 73. Distrikts von Governor Fischer, Stuttgart	356
Von der Welt des Bürgers von Prof. Max Muß, Darmstadt	364
Ziele und Wege von Rotary im Spiegel des Rotarykongresses 1931 von Dr. Ferdinand Sternlieb, Cernauti	370
Die Distriktstagung in Frankfurt von Konsul Karl von Frenckell, Dresden	372
Die Sozialisierung der Ärzte und Rotary von Dr. Walter Zweig, Wien	375
Südamerika als Zuflucht des leidenden Europa von F. Nielsen-Reyes, Berlin	376
Die Bedeutung der Ereignisse in Spanien von Dr. Ernst Havelkost, Wilhelmshaven-Rüstringen	377
Clubnachrichten	379
Neue deutsche Schriften und Aufsätze über Rotary	381
Klassifikationsübersicht der Rotary Clubs des 73. Distrikts	382
Mitgliederanzahl der einzelnen Rotary Clubs des 73. Distrikts	383

Die Rotarier und der „Rotarier“!

Der „Rotarier“ soll rotarischer werden als bisher. Der Umfang der einzelnen Aufsätze darf ein Höchstmaß nicht überschreiten. Diesen hauptsächlichsten wie überhaupt allen in Sachen unserer Zeitschrift gefaßten Frankfurter Beschlüssen stimmt die Schriftleitung aus vollem Redaktionsherzen eifrig bei. Freilich müssen wir rotarischer werden — viel viel rotarischer! Auch für uns, für den deutschen Rotarier ist Rotary eine Aufgabe, ein Ziel, ein Ideal!

Es muß dahin kommen, daß das ganze Dasein, daß Tagwerk und Muße, Haltung und Gesinnung von dem freundlich menschlichen Brudersinn durchleuchtet, getragen, gerichtet werden. Es muß dahin kommen, daß wir bleiben was wir sind, in Arbeit und Familienstand, in Staatsgefühl und Berufsart, in Wesen und Charakter, und daß doch das Rotarische allem die rechte Weihe gebe. Wir wollen Männer bleiben, unerschrocken und tatbereit und wollen freundlich sein, aufgeschlossenen Herzens und voller Verständnis. Auch die seelische Sprachverwirrung soll ein Ende nehmen!

Nein, das ist durchaus keine Utopie. Die Tagung in Frankfurt war auf schönste erfüllt von diesen Geiste. Man hatte sich viel zu sagen, Einwände wurden

45



43



44



48

Tränen aus jener Seele herber Wein
 Fließend aus der Seele waltet Troste
 Leuchtend dann, im Erdenschein rein
 glänzend, heilig, Spiegel unserm Gotte
 Wägen Leid, die groß sind meiner Trennung
 nicht, ihre Beeren seien dein!
 Herbe: Lass mich selber meine Lust
 So als Lige bringe ich ^{besten} ^{vollsten} Wein
 Hey ein Kinde in dem Keller in Gard!
 Aus der großen Kuchlein eigen Fiegel
 Keigen dein, Leib, bis er ausgeklast,
 Ganz demanten, wert ist Gottes Spiegel.

A
 K. W

»Tränen sind der Seele herber Wein«
 (Postkarte an Eugen Mayer 16.11.38)

46

